Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 630; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 2347; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsbettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 224; Burgsteinfurt: Bindenstraße 78, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 290; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 3, Fernsprecher Nr. 2852; Warendorf: Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 541; Warne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 154

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.50 RM ohne Nachlaß. Für Bezieheranzeigen besondere Preisliste. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114

89. Jahrgang — Sonnabend, den 30. November 1940 — Nummer 329

Liverpool unter Bombenhagel

Angriff deutscher Kampfgeschwader über mehrere Stunden – Militärische Ziele und Dockanlagen von Birkenhead erfolgreich bombardiert – Zahlreiche Explosionen und Brände

Berlin, 29. November.

Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht zum 29. November deutsche Kampfgeschwader militärische Ziele in der westenglischen Hafenstadt Liverpool und in den benachbarten Dockanlagen von Birkenhead an. Die Angriffe erstreckten sich über mehrere Stunden. Die abgeworfenen Bomben hatten zahlreiche Explosionen und Brände zur Folge. — Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

*

Nach den am Freitagvormittag vorliegenden englischen Meldungen waren die Angriffe auf Liverpool selten so hartnäckig, wie in der Nacht zum Freitag. Die Stadt hat ihre bisher schwerste Angriffsnacht seit Kriegsausbruch durchgemacht. Stunde um Stunde haben deutsche Verbände eine sehr große Anzahl von Brand- und Sprengbomben aller Kaliber über den kriegswichtigen Anlagen der Stadt abgeworfen. Die Angriffe der deutschen Flieger waren durch gutes Wetter begünstigt. Die Zahl der Brände im Hafen, bei den Dock- und Speicheranlagen war sehr groß, wenn auch englischerseits am Freitagmorgen die übliche Behauptung aufgestellt wurde, sie alle hätten „begrenzt" werden können.

Aber nicht nur die Hafenanlagen des eigentlichen Liverpool wurden angegriffen, sondern fast alle Orte, die längs dem Mersey-Ufer liegen und praktisch einen Teil der gewaltigen Hafenanlagen Liverpools darstellen, wurden die ganze Nacht über mit Bomben belegt. Allein an diesen Angriffen haben Hunderte von deutschen Maschinen teilgenommen, die nach den ersten englischen Darstellungen wiederum nach der den Engländern bekannten Taktik angriffen: die erste Welle warf große Mengen von Brandbomben ab und kaum waren die Angriffsziele durch die Brände hell erleuchtet, da prasselten, von neuen Bomberwellen abgeworfen, kettenweise Sprengbomben aller Kaliber auf die kriegswichtigen Anlagen dieses englischen Riesenhafens nieder.

Andere deutsche Verbände haben in der gleichen Nacht eine zweite bisher ungenannte Stadt in Nordwestengland mit einer großen Anzahl von Brand- und Sprengbomben belegt. Sehr heftige und anhaltende Angriffe richteten sich gegen die westlichen Midlands, wo praktisch die gesamte englische Flugzeugindustrie untergebracht ist. Hier wurde eine Stadt besonders hart mitgenommen, deren Name wiederum verschwiegen wird. Die Zahl derjenigen deutschen Maschinen, die diese Stadt angriffen, sei, so wurde in London ausdrücklich betont, sehr groß gewesen.

Am Freitag verbreiteten die Engländer dann eine neue erweiterte Darstellung über die deutschen Angriffe bei denen das englische Luftfahrtministerium diesmal anscheinend überhaupt nicht gewußt hat, was man zugeben sollte und was nicht. Die amtliche Berichterstattung scheint diesmal vollkommen desorganisiert. Im Laufe des Tages wurden immer mehr Gebiete Englands als betroffen erwähnt. Im Anschluß an die Vormittagsberichte hieß es in dieser Mitteilung vom Mittag, Bomben seien auf so viele Plätze Südenglands abgeworfen worden, daß es unmöglich sei, ein spezielles Gebiet als besonderes Angriffsziel zu nennen. Schäden seien an vielen Stellen entstanden. In einer weiteren Mitteilung sagte dann das Sicherheitsministerium, der große Umfang der Nachtangriffe habe sich bestätigt. In zwei Städten im Südwesten seien die Schäden größer als zunächst angenommen worden sei. Der Bericht vom Freitagabend besagt nunmehr, daß drei Städte im Nordwesten Englands und zwei Städte im Südwesten Englands bombardiert worden seien, während London eine „relativ ruhige Nacht" gehabt habe. („Nur" sieben Stunden Alarm.) Liverpool, das auch nach den jetzigen Schilderungen das Schwergewicht der Aktionen auszuhalten hatte, sei, so heißt es, mehrere Stunden trotz des heftigsten bisher hier gehörten Abwehrfeuers angegriffen worden und zwar mit einem „Schauer von Brandbomben".

Auch die Hauptstadt des Landes erlebte aufs neue einen sehr heftigen anhaltenden Angriff, der von Einbruch der Dunkelheit bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Zahlreiche Brand- und Sprengbomben wurden aufs neue in die verschiedensten Stadtviertel und Vororte Groß-Londons abgeworfen, vor allem auf die am Themse-Ufer liegenden Industrie-, Hafen- und Dockanlagen. Das englische Gesundheitsministerium gab am Freitag bekannt, daß 370 000 Londoner Schulkinder jetzt aus der Hauptstadt nach den Sicherheitsgebieten gebracht worden sind, 80 000 seien noch in London verblieben.

Immerhin, die Londoner Plutokraten haben auch ein Herz fürs Volk. Sie planen — es klingt wie ein Hohn — für die fürchterlichen Massenzufluchtstätten der Londoner sogar „Vergnügungen", die vortrefflich passen zu den Verheerungen und Leiden, die Churchill und seine Clique über England heraufbeschworen haben. Die U-Bahnhöfe mit den hunderttausenden unglücklichen Schutzsuchenden sollen nach dem Geschmack dessen, was die Plutokraten für „Volksbelustigung" ansehen, mit bunten Lampen, Papiergirlanden usw. dekoriert werden. Es sollen zu Weihnachten Chöre gesungen und an die Kinder Bonbons und Papierhüte verteilt werden; „Weihnachten im Schutzraum so vergnügt und angenehm wie möglich!", das ist die Parole eines Komitees, dem Lords und Labourvertreter in einträchtiger Gemeinschaft angehören. Ein widerliches Schauspiel, daß sich die Leute, die das Fest irgendwo in Sicherheit verbringen, in die Rolle des Wohltäters kleiden, nachdem sie selbst das Unheil heraufbeschworen haben.

Die Schläge saßen!

50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren

Newyork, 29. November.

In sachmännischen Kreisen schätzt man, daß etwa 50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren gegangen sind. Das Bauprogramm der Regierung, das sich für dieses Jahr auf 1 250 000 Tonnen belaufe, werde nur zu kleineren Teilen durchgeführt werden können, und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß nicht weitere Zerstörungen erfolgen.

Dieser Umstand sei, so erklärt man, um so bedenklicher, als selbst das ursprüngliche Bauprogramm nicht ausreiche, um die Verluste durch feindliche Aktionen auszugleichen. In sachverständigen Kreisen warnt man vor den durch gewisse englische Stellen hervorgerufenen Hoffnungen auf den Schiffsbau in den britischen Dominien. Es sei eine Irreführung, wenn der englische Nachrichtendienst behaupte, in Kanada würden zahlreiche Schiffe für englische Rechnung gebaut. Die kanadischen Anlagen reichten längst nicht aus, um ein umfangreicheres Bauprogramm durchführen zu können. Das gleiche gelte in noch höherem Maße für Australien. Auch die Baukapazität der USA sei durchaus beschränkt. England könne also auf dem Gebiete des Schiffsbaues vom Ausland in absehbarer Zeit keine große Hilfe erwarten.

„Englands Lage ernster als je"

Pessimistische Urteile kanadischer Politiker

Newyork, 29. November.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, erklärte im kanadischen Parlament der konservative Führer Hanson es für unbedingt notwendig, daß der Ministerpräsident dem Parlament und dem Lande sage, wie ernst die Lage sei und was Kanada tun könne, um England mit Menschen, Material und Rüstung zu helfen. Die Lage zeige sich ernster als je seit dem Zusammenbruch Frankreichs.

Die tatsächliche Zerstörung Coventrys, Birminghams, Bristols, Southamptons, der Verlust an Schiffen, die Erklärung Lothians über die englischen Finanzen — alles dies deute auf den Ernst der Lage hin. Ministerpräsident Mackenzie King stimmte zu, die Lage sei ernst, und bald werde er zu ihr eine Erklärung abgeben.

Der letzte rettende Strohhalm

Churchills Hoffnung auf die Hilfe Amerikas.

Stockholm, 29. November.

Nya Dagligt Allehanda bringt eine United-Preß-Meldung aus Newyork, in der die Lage Englands als immer verzweifelter bezeichnet wird. Die Berichte der amerikanischen Korrespondenten in England zeigten deutlich, daß die englischen Kriegsindustrien entgegen den optimistisch gefärbten amtlichen britischen Kommuniqués allmählich immer schwerer beschädigt werden durch die deutschen Bombenangriffe. England strenge sich an, Amerika verstehen zu lassen, daß es sich an die amerikanische Hilfe wie an einen letzten Strohhalm klammere.

Deutsche Zerstörer greifen an!

Von unserem EG-Marinemitarbeiter

Im Kanal haben deutsche Zerstörer neue Erfolge errungen. In einem Seegefecht dicht unter der englischen Küste sind am Westausgang des Kanals zwei feindliche Zerstörer torpediert worden. An anderer Stelle haben unsere Zerstörer vier feindliche Handelsschiffe — zwei größere und zwei kleinere — mit über 12 000 BRT Rauminhalt vernichtet. Auch dieser Angriffserfolg ist ganz in der Nähe der englischen Küste erzielt worden.

Der Kanal ist für die Zerstörerwaffe unserer Kriegsmarine ein altes Kampfgebiet; denn im Kanal haben im Weltkrieg die ersten deutschen Torpedofahrzeuge, die den Namen Zerstörer führten, sich hohen Ruhm erworben. Es war die Zerstörerflottille „Flandern", die besonders in den Jahren 1917 und 1918 von unseren damaligen Stützpunkten Ostende und Zeebrügge aus immer wieder kühne Vorstöße in den Kanal hinein vollführte. Mehrfach war damals in nächtlichen Unternehmungen die englische Kanalsperre vor der Straße von Dover und Calais aufgerollt worden, um den Unterseebooten der Flandernflotte freie Fahrt zum Auslaufen durch den Kanal zu schaffen.

Heute freilich steht die deutsche Kriegsmarine nicht nur vor dem östlichen Ausgang des Aermelkanals, wie damals an der Küste von Belgisch-Flandern, sie hat vielmehr an der gesamten Kanalküste bis zum Westausgang und darüber hinaus im Atlantischen Ozean ihre Stützpunkte. Nicht allein die U-Bootwaffe bedient sich der französischen Häfen mit nachhaltigem Erfolg, auch die Torpedowaffe hat gerade in der letzten Zeit mehrmals sehr eindringlich bewiesen, daß sie die Möglichkeiten zu nutzen versteht, die ihr in all ihren Teilen die neuen Stützpunkte am Kanal bieten. Das gilt insbesondere für die Schnellboote wie für die Torpedoboote und schließlich auch für die Zerstörer, die größten der Torpedofahrzeuge.

Bei den Kämpfen um Narvik hat die deutsche Zerstörerwaffe, die schon vorher in diesem Kriege große Leistungen vollbracht hatte, sich tief in die Herzen des deutschen Volkes geschrieben. Die Zerstörerbesatzungen haben damals auch an Land bewiesen, daß sie nicht nur als Seeleute ihren Mann zu stehen wissen. Der Name des gefallenen Führers der Zerstörer, Kapitän und Commodore zur See Bonte bleibt unvergessen.

Winston Churchill hat damals die deutsche Zerstörerwaffe totgesagt. Inzwischen hat sie aller Welt sehr deutlich bewiesen, wie lebendig und aktiv sie ist. Weit draußen im Nordmeer waren deutsche Zerstörer erfolgreich im Seegefecht bei Jan Maien, als der englische Flugzeugträger „Glorious" und fünf weitere Kriegs- und Transportschiffe durch deutsche Seestreitkräfte, darunter die Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau", versenkt wurden. Die neuesten Erfolge der deutschen Zerstörer im Kanal sind eine weitere Antwort an Churchill, deren Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er kann sicher sein, daß England noch oft den Angriffsschwung deutscher Zerstörer zu spüren bekommt.

Kanadischer Frachter gesunken

Stockholm, 29. November.

Der kanadische Frachtdampfer „Lisieux", der mit einer Ladung Holz nach England unterwegs war, ist nach Reutermeldung im Atlantischen Ozean untergegangen. Das Schiff hatte am Donnerstag SOS-Rufe ausgesandt. Ein Teil der Besatzung konnte durch ein norwegisches Schiff geborgen werden.

Sensationelle Enthüllungen aus Kairo

Wer ist Mister Lampson? — Beim Tode Yunis Paschas und Sabry Paschas anwesend — Bekannter Feisals und Ghazis — Das verdächtige Büfett — Auf den Spuren des Intelligence Service

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 30. November

Zu dem geheimnisvollen Tod des ägyptischen Verteidigungsministers Yunis Pascha Saleh werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Aus Anlaß der Einweihungsfeierlichkeiten in Medinet el Fazum war dem Minister für die 113 Klm. lange Eisenbahnfahrt von Kairo ein Sonderwagen reserviert worden, der, wie es bei der ägyptischen Eisenbahn in Sonderwagen üblich ist, über ein kleines Buffet verfügte, das Erfrischungen enthielt. Yunis Pascha Saleh wurde auf der Reise von seinem Sekretär beobachtet, wie er eine Erfrischung zu sich nahm. Einige Zeit später wurde der Minister auf dem Boden des Abteils liegend aufgefunden, ohne daß er ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Auf der nächsten Station wurde ein Arzt herbeigerufen, der in Gestalt eines englischen Militärarztes augenblicklich zur Stelle war. Der englische Arzt erklärte, daß der Tod infolge Herzschlag eingetreten sei. Das Gutachten des englischen Arztes wurde als hinreichend befunden, worauf die Leiche des Ministers im Salonwagen aufgebahrt und der Wagen selbst bis zum Rücktransport nach Kairo auf ein Nebengleis rangiert wurde. Dem englischen Intelligence Service war natürlich der Besuch des ägyptischen Verteidigungsministers in Medinet el Fazum ebenso seit langem bekannt, wie die Tatsache, daß der Minister zur Hinreise einen Salonwagen benutzen würde.

Nach den ägyptischen Informationen steht weiter fest, daß der so jäh aus dem Leben geschiedene Ministerpräsident Sabry Pascha kurz vor seinem Tode im Restaurant der ägyptischen Kammer einen Kaffee zu sich genommen hatte, während Pascha Saleh kurz vor dem „Herzschlag" eine Erfrischung getrunken hatte. Im ersten wie im zweiten Falle scheinen die Giftverständigen des Intelligence Service ihr Opfer bewirtet zu haben, während im zweiten Fall der englische Geheimdienst darüber hinaus noch für das „zufällige" Vorhandensein eines „Vertrauensarztes" sorgte, der vor aller Oeffentlichkeit unverzüglich die Todesursache feststellte. Die Hintergründe werden noch klarer, wenn ägyptische Informationen feststellen, daß im selben Zug, in dem der ägyptische Minister reiste, auch ein Engländer mit dem angeblichen Namen Lampson fuhr, der erst vor einigen Wochen in Aegypten ankam. Seine Gegenwart scheint für die in seiner Nähe befindlichen Staatsmänner wenig Glück zu bringen, da „Mister Lampson" auch bei dem überraschenden Tode des ägyptischen Ministerpräsidenten Sabry Pascha zugegen war und ein naher Bekannter König Feisals und König Ghazis vom Irak war, die durch den Intelligence Service zum Tode verurteilt wurden.

Ueber die Gründe, die die Agenten Englands zum Mord an Yunis Pascha Saleh hatten, besteht kein Zweifel. Wenige Tage vor seinem Tode hatte sich die Kairoer Zeitung „Al Balagh" scharf gegen die von den Engländern gewünschte Kriegspolitik gewandt mit den Worten: „Aegypten denkt nicht daran, sich am Krieg zu beteiligen, da es ein friedliebendes Land ist und freundschaftliche Beziehungen mit allen Staaten unterhalten will". Der Besitzer dieser Zeitung war Yunis Pascha Saleh; seine Freundschaft zu dem verstorbenen Ministerpräsidenten war in ganz Aegypten bekannt, weshalb als Zeichen der Fortsetzung der Politik Sabry Paschas der jetzige ägyptische Ministerpräsident Yunis Pascha Saleh in sein Kabinett berief.

Bemerkenswert ist schließlich, daß vor einiger Zeit mit dem Zweck, den lastenden englischen wirtschaftlichen Terror in Aegypten zu brechen, in Kairo eine angeblich französische „Gesellschaft für technische Dienste in Niederägypten" gegründet wurde, die sich zum Aerger der Engländer auf dem Baumwollmarkt sehr aktiv zeigte. Der Vorsitzende dieser Gesellschaft war Yunis Pascha Saleh, der Direktor ein Franzose namens Quenal. Quenal kam vor einigen Monaten ebenfalls ganz überraschend ums Leben, da er nach englischen Meldungen Selbstmord begangen hat. Yunis Pascha Saleh zog sich daraufhin von der Gesellschaft zurück, die nun von den Engländern gekauft wurde.

Der geheimnisvolle Tod führender ägyptischer Politiker, die für die Friedenspolitik Aegyptens eintraten und nach englischen Angaben durch Schlaganfälle aus dem Leben schieden, hat in der ägyptischen Oeffentlichkeit die Vermutung entstehen lassen, daß diese „Schlaganfälle" augenscheinlich eine ansteckende Krankheit mit epidemieartigem Charakter darstellen.

Böse Zeichen für die Briten

Neue Prämienerhöhung für die englische Kriegsrisiko-Versicherung

Berlin, 29. November.

Das britische Handelsministerium hat amtlich bekanntgegeben, daß die Prämie für die staatliche Warenversicherung gegen Kriegsrisiko für die mit dem 3. Dezember 1940 beginnenden drei Monate auf 7,5 Schilling je 100 Pfund Wert erhöht wird, während der bisherige Satz 5 Schilling betrug.

Mit dieser Maßnahme hat die britische Regierung erneut eingestehen müssen, daß sich das Kriegsrisiko in und um England gegenüber dem Zeitpunkt der letzten Prämienfestsetzung vor einigen Monaten wieder bedeutend erhöht hat. Mit der Stille und Ruhe des Winters, von der Churchill und seine Kriegshetzerklique noch vor wenigen Monaten träumten, ist es also, wie man nun immer wieder zugeben muß, nichts geworden.

„Die Hölle muß los sein!"

Englands Rohstoffsammelplatz Liverpool im Feuer deutscher Bomben

Von Kriegsberichter Albert Klapprott

dnb . . ., 29. November. (PK.)

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag haben deutsche Flieger nun auch nach Liverpool Vergeltungsangriffe getragen. Eine ganze Nacht lang, von den späten Abendstunden bis zum grauenden Tag, rollte Angriffswelle auf Angriffswelle über diese wichtige Hafenstadt, die Englands bedeutendster Rohstoffsammelplatz ist.

Schon am Nachmittag vor dem Start lag bei den Besatzungen unserer Kampfgruppe etwas in der Luft. Am Abend bei der Chefbesprechung bestätigten sich die Vermutungen, „Unternehmen X" wird heute nacht abrollen. — Chefbesprechung. Die Staffelkapitäne sind um den Gruppenkommandeur versammelt. Mit sachlichen Worten erklärt der Meteorologe die Wetterlage; das Wetter ist für das Unternehmen nicht ungünstig. Der Kommandeur bespricht die Lage. Einzelheiten des Angriffs, Angriffshöhe, Lage der Hauptziele werden festgelegt. „Meine Herren, es steigt also heute wieder ein Großeinsatz unserer Luftwaffe. Liverpool ist für die Briten ein wichtiger Zufuhrplatz, es muß gelingen, dieses Nachschubventil lahmzulegen. — Hat einer der Herren noch eine Frage? — Also alles klar."

Bald darauf springen drüben auf den Liegeplätzen der Staffeln die Motoren an, die Besatzungen sind an Bord, die Einstiegluken klappen zu. Da geistert eiligst noch ein Licht heran, ein Mann springt zu den Maschinen. Was ist los? Eine aufgeregte Stimme: „Soeben noch durchgekommen, klares Wetter über dem Ziel und Ziel brennt." — Na also, da haben meraden von anderen Gruppen mit dem Vernichtungswerk bereits begonnen.

Die erste Maschine fegt über das weite, von den Lichtern der Platzbefeuerung umrandete Feld. Die anderen folgen jeweils im vorgeschriebenen Abstand. Nordkurs von London führt der Flug vorbei. In London heute nacht auch etwas los, weit nach backbord in unregelmäßiger Folge Lichtblitze auf, das werden Flak sein. Auch die englische Hauptstadt kommt nicht zur Ruhe, sie fassen den Mond heute Scheinwerferkegel, zu stehen, zu Wolkenbänken hoch am vergebens deckt sich Nacht-

himmel absuchen. In der großen Höhe ist es empfindlich kalt.

Weiter voraus taucht Feuerschein auf. Das muß Liverpool sein, wo die Angriffe schon seit Stunden im Gange sind. Um Mitternacht herum liegt die befohlene Angriffszeit für die Gruppe. Es sind noch gute zwanzig Minuten zu fliegen, ehe das Ziel unter den Maschinen liegt, so weit voraus ist der Feuerschein der bereits lodernden Brände zu sehen.

Jetzt ist es so weit. Die Zielgebiete haben sich alle fest eingeprägt. Mächtige Wolken ziehen tief unten, verdecken oft das Ziel, aber trotzdem wird peinlichst genau angeflogen. Die schweren Brocken, die die Maschinen gerade heute an Bord haben, müssen unbedingt sicher sitzen.

Flak schießt, es müssen zahlreiche Batterien sein, aber auf einen solchen Großangriff ist man bei der Liverpooler Flak wohl nicht eingerichtet gewesen. Auch Schiffsflak scheint dabei zu sein. Aus der Mündung des Mersey-Flusses blitzt es ebenfalls lebhaft herauf. An den Ufern des Mersey lodern an vielen Stellen helle Flammen, dort liegen Docks und Speicher in langer Reihe dicht beieinander.

Die schweren Kaliber lösen sich vom Rumpf, der ziemlich heftige Wind ist genau berücksichtigt worden, sie müssen gut liegen. Sekunden vergehen, dann springen unten Detonationen hoch, schlagen Flammen auf. Sauber hingefriegt die Dinger in das Ziel, das im Licht mehrerer Leuchtbomben steht. In Liverpool muß in dieser Nacht die Hölle los sein. Wo die Sachen hinfallen, wird so rasch nichts mehr zu löschen sein und wie in London, Coventry und Birmingham werden sich auch in Liverpool die Trümmer zu Bergen häufen.

Auch beim Abflug kann die Flak den Maschinen nichts anhaben. Lange noch bleibt der Feuerschein sichtbar, der den nachfolgenden Kampfverbänden das Ziel „ins rechte Licht" rückt. Als in den frühen Morgenstunden die Maschinen unserer Gruppe nacheinander vollzählig wieder in den Horst hereinlanden, sprüht leichter Regen nieder. Das Bodenpersonal, das nur einige wenige Stunden Ruhe gehabt hat, nimmt die Maschinen in Empfang und beginnt schon, sie für den nächsten Tag fertig zu machen.

Denn morgen geht es wieder nach England!

Im eisernen Ring der Blockade

Ernährungsminister Woolton muß weitere Einschränkungen ankündigen

Stockholm, 29. November.

Neben den pausenlosen Großangriffen der deutschen Luftwaffe gegen die Häfen und Industriezentren der britischen Insel ist es vor allem die ständig zunehmende Wirksamkeit der deutschen Blockade, die in England mit der allergrößten Sorge verfolgt wird. Besonders auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung macht sich diese Abschnürung von den lebensnotwendigen Einfuhren in immer bedrohlicherer Weise bemerkbar.

So mußte der britische Ernährungsminister Woolton in seiner Rede vor Vertretern der Kühlmaschinenindustrie die unangenehme Mitteilung machen, das britische Volk müsse für die Kriegsdauer seine Ernährungsweise ändern. Die Regierung brauche die Kühlschiffe für Kriegszwecke. Deshalb müßten die Engländer auf frische Kost verzichten. Auch die Fleischeinfuhr werde vielleicht weiter verringert werden müssen. Neue Rationierungsmaßnahmen seien zu erwarten, und zwar würden davon besonders Kantinen, Fabrikspeisesäle, Schulen und Restaurants betroffen werden.

Auch der „Daily Herald" unterstreicht, daß das Rationierungssystem in Zukunft verschärft werden müßte. Ferner würden die Lebensmitteleinkäufe in Übersee verringert werden müssen, um den Schiffsraum für diese Zwecke weniger in Anspruch zu nehmen.

Dieser Ankündigung kommt besonders schwerwiegende Bedeutung zu, wenn gleichzeitig von amtlicher britischer Seite zugegeben wird, daß „in einigen Teilen Englands Lebensmittellagerhäuser von deutschen Bomben zerstört worden seien."

Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Überblick, den der bekannte englische General Sir Walter Kirke über die militärische Lage Englands gibt. Der General hebt hervor, es sei für England unbedingt lebenswichtig, die See für seine Geleitzüge offen zu halten. Gelinge es Deutschland wirklich, England von den überseeischen Einfuhren vollkommen abzuschneiden, dann seien Englands Zukunftsaussichten verzweifelt.

Wieder Gefahr für Irland?

Dunkle Pläne in London — Schiffsverluste erheblich höher als 1917 — Jellicoes Memorandum zitiert

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 30. November.

Die Unterhausdebatte über den U-Boot- und Luftkrieg hat in der englischen Presse neue Auseinandersetzungen ausgelöst, in denen vor dem düsteren Hintergrund dieser Sorge noch schwarze Prophezeiungen und Pläne laut werden. Der „Manchester Guardian" bestätigt Greenwoods fatale Definition der Seekriegslage mit dem Hinweis, daß die Schiffsverluste während der letzten vier Wochen „selbst nach der englischen Rechenmethode" beträchtlich höher seien als die vom Oktober 1917, denen zufolge Jellicoe sein berühmtes Memorandum an die Admiralität richtete, in dem es hieß: „Die sehr ernste und ständig steigende Bedrohung der Seefahrt durch feindliche U-Boote ist zweifellos das jetzt bedeutungsvollste Problem". Das englische Blatt empfiehlt eine ganze Reihe von Gegenmaßnahmen, vor allem eine „ständige Nachprüfung der Möglichkeiten zum Erwerb der nach wie vor notwendigen irischen Häfen"

Die Luftbombardements sind die große Sorgenquelle für die „Yorkshire Post". Sie hält es für ratsam, einzusehen, daß ein Mittel gegen Nachtbombardements wahrscheinlich nicht gefunden werden könne — während bisher die englische Öffentlichkeit immer wieder mit Versprechungen gefüttert worden war, daß eine Serie von Gegenmitteln bereits unterwegs sei. Zur Aufrechterhaltung der Produktion trotz der Bombardements empfiehlt dieses Blatt: Ersatz größerer Fabrikkomplexe durch verstreute kleinere Gebäude, Vorbereitungen zum raschen Austausch von Arbeitern zwischen den einzelnen bombardierten Fabriken, geschützte Schlafräume für die Belegschaften. „Daily Telegraph" wiederholt im Chor mit einer Fülle anderer Blätter den Ruf, die Zeit der halben Maßnahmen müsse jetzt endgültig vorbei sein.

Ein seltsamer Umweg

Post zwischen Gibraltar und Madeira über England.

Von unserem schm.-Berichterstatter

Madrid, 29. November.

Der Postverkehr zwischen Gibraltar und Madeira wird, wie bekannt wird, in Zukunft erst über England geleitet. Dadurch erfolgen wochenlange Verzögerungen und, infolge der häufigen Versenkungen der englischen Schiffe, nicht selten Verlust der gesamten Korrespondenz, was bei den Angehörigen der vielen nach Madeira evakuierten Frauen und Kinder große Bestürzung und Beunruhigung ausgelöst hat.

Auf Madeira befinden sich mehrere tausend Gibraltarflüchtlinge, die in zwei großen Schüben dorthin geschafft wurden. Die Presse veröffentlicht zur Beruhigung der Bevölkerung eine Note, in der es heißt, daß man augenblicklich die Gründe untersuche, welche zur Umleitung des Postverkehrs zwischen Gibraltar und Madeira über London geführt haben.

Immer nur Lügen als Ausweg

Die Märchen über die „Coventrierung" Kölns wollen nicht verstummen Bristol und Coventry im Hintergrund

Berlin, 29. November.

Je stärker die Schläge sind, die die deutsche Luftwaffe England versetzt, desto unverschämter werden die Lügen der englischen Amtsstellen, die diese über angebliche Erfolge der RAF in Deutschland verbreiten. Zweifellos liegt in diesem erbärmlichen Verfahren ein System, das von der bitteren Notwendigkeit diktiert wird, den deutschen Massenangriffen auf englische Produktionszentren und Hafenstädte etwas Gleichartiges entgegensetzen zu müssen. Da aber die planlosen und vom militärischen Standpunkt aus fast kindisch zu nennenden Bombenabwürfe der britischen Flugzeuge dazu gar nicht in der Lage sind, muß die Lüge ersetzen, was der Wirklichkeit mangelt.

So phantasievoll nun diese Lügenmärchen auch erscheinen mögen, so dürftig sind sie in Wahrheit. Denn sie sind nichts anderes als die Reflexe der Ereignisse, die England unter der Wucht der deutschen Luftangriffe durchmachen muß. Darum stellen sie den gewaltigen Zerstörungen in Bristol und anderen Städten die „Coventrierung Kölns" entgegen. Was die Engländer in ihren Zwecklügen der Stadt Köln andichten, ist jedoch nur ein Abglanz dessen, was sie etwa in Birmingham und Coventry selbst erlebt haben.

Wie plump und phantasiearm sie aber dabei vorgehen, zeigt z. B. der letzte Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, der die schon am Vortage über Köln verbreiteten Lügen noch weiter ausspinnt. Wenn darin von der Bombardierung von Kais und Docks (!) gefaselt wird, so ist das direkt ein Beweis dafür, daß die amtlichen britischen Lügner an Bristol und andere englische Häfen dachten, als sie Köln sagten. Dieser Eindruck vertieft sich noch, wenn man die Einzelheiten liest, die dieser erbärmliche Lügenbericht gibt. Da ist außer Docks und Kais von Eisenbahnanlagen, Güterschuppen, Bahnhöfen, Warenlagern, Depots und Industriewerken die Rede — gerade wie in einem deutschen Bericht über die Wirkung eines deutschen Luftangriffes, nur mit dem Unterschied, daß die englischen Angaben völlig erdichtet sind und nur der Irreführung der unter dem Eindruck der deutschen Erfolge stehenden Bevölkerung dienen.

Newyork Times contra Churchill

„Rheinische Industrie nicht beeinträchtigt"

Newyork, 29. November.

Gegenüber den Behauptungen Englands über Luftangriffe auf Köln bringt „Newyork Times" einen Bericht, demzufolge amerikanische Korrespondenten den Luftangriff miterlebt haben. Ihrem Bericht nach hat sich der Angriff auf außerhalb liegende Bezirke begrenzt.

Beim Flug über die Hauptindustriestädte des Westens wären keine Anzeichen von Schäden an den großen Industrieanlagen festzustellen gewesen. Rheinbrücken wie Kanalbrücken seien noch intakt. Zwar möchte örtlich geringer Schaden angerichtet sein, aber die rheinische Industrie wäre nicht beeinträchtigt. Auch die Städte seien unversehrt.

Britenbomben auf Kirche und Wohnhäuser

Umfangreiche Verwüstungen in einer Kirche

Amsterdam, 29. November.

In der Nacht zum Donnerstag griffen Churchills Flieger wieder mehrfach nichtmilitärische Ziele in Holland an. Ein großer Teil der Bomben fiel auf freies Feld und richtete keinen Schaden an. Einige Wohngegenden haben jedoch gelitten. Dabei sind ungefähr 24 Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt worden. In einem Schulgebäude wurden umfangreiche Verwüstungen angerichtet. In einem Ort Südhollands sind zahlreiche Brandbomben auf eine Kirche und die umliegenden Wohnhäuser abgeworfen worden. Die Kirche brannte zum größten Teil ab. In den Wohnhäusern entstanden Brände, die jedoch schnell gelöscht werden konnten. Eine Person wurde schwer verletzt.

Englands zweitgrößter Hafen

Liverpool — wichtiges Zentrum der englischen Wirtschaft

Berlin, 29. November.

Der Angriff der deutschen Luftwaffe auf Liverpool hat mit dieser Stadt ein hervorragend wichtiges Zentrum der englischen Wirtschaft getroffen. Liverpool ist mit seinen 850 000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Englands. Sein Hafen ist der zweitgrößte der britischen Insel. Dieser Hafen ist deshalb von lebenswichtiger Bedeutung für England, weil über ihn die Versorgung des englischen Industriegebietes der Midlands erfolgt. Damit ist Liverpool die Hauptversorgungsquelle für ein hochindustrialisiertes Gebiet, in dem rund 10 Millionen Menschen leben. Die im Hafen von Liverpool angerichteten Zerstörungen müssen also zu empfindlichen Versorgungsschwierigkeiten im industriellen Herzen Englands führen.

Liverpool verfügt im Hafen- und Stadtgebiet über ausgedehnte Lageranlagen. Charakteristisch sind die riesigen Getreidesilos und Lagerhäuser für die verschiedenen Güter. Ueber ein Viertel der gesamten Lagerkapazität Englands für Getreide ist in Liverpool konzentriert. Außerdem befindet sich rund ein Achtel der englischen Getreidevermahlungskapazität im Hafen- und Stadtgebiet von Liverpool. Auch rund ein Sechstel der gesamten Lagerkapazität aller englischen Kühlhäuser ist in Liverpool vertreten. In den Speziallagerhäusern von Liverpool können ferner 150 000 Ballen Wolle und 200 000 Fässer Tabak gelagert werden. Von großer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sind die Erdöllager von Liverpool. Der Hafen besitzt ein Spezial-Lagergelände für Erdöl von 12 ha Größe. In diesem Gelände befinden sich zahlreiche Erdöltanks mit einem sehr großen Fassungsvermögen. Die Zerstörungen in diesen Erdöllagern dürften sich für die Midlands überaus nachteilig auswirken.

Wichtig für die Versorgung ist auch die im Gebiet von Liverpool beheimatete Margarineindustrie, die rund ein Drittel der gesamten englischen Friedenskapazität kontrollierte. Wie wichtig der Hafen von Liverpool für das Industriegebiet der Midlands ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der einzige Großkanal Englands, der mit großen Schiffen befahren werden kann, bei Liverpool seinen Anfang nimmt. Dieser Kanal führt nach Manchester. Seine Zerstörung oder Beschädigung dürfte für Manchester schwerste Auswirkungen haben. Im Stadtbezirk von Liverpool ist auch die englische Rüstungsindustrie mit einigen Werken vertreten. Am wichtigsten dürften die Montagewerke für Flugzeuge sein. In diesen Werken werden insbesondere die Lockhead-Bomber montiert.

In der Nähe von Liverpool befindet sich die größte englische Glasscheibenfabrik. Bekanntlich konnte England schon im Frieden seinen Glasscheibenbedarf nur zu 75 v. H. aus eigener Herstellung decken. Der riesige Glasbedarf, der sich im Kriege durch die deutschen Bombenangriffe ergeben hat, kann naturgemäß zu einem wesentlich geringeren Bruchteil befriedigt werden. Zerstörungen in der größten Glasscheibenfabrik Englands müssen zu einer weiteren Verschlechterung der englischen Versorgung mit Glasscheiben führen, die jetzt natürlich sehr wichtig ist.

Abtransport unmöglich

Alle Landstraßen in Mittelengland mit Autokarawanen vollgepfropft

Stockholm, 29. November.

Die außerordentlichen Zerstörungen, die die wuchtigen deutschen Vergeltungsangriffe auf die britischen Industriezentren in den Midlands verursacht haben, gehen auch aus einem Londoner Eigenbericht der Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" hervor, der die rosig gefärbten Meldungen Duff Coopers Lügen straft. Der schwedische Berichterstatter schildert in eindringlichen Worten das schwierige Problem, wie man die ihrer Arbeitsstätte in den kriegswichtigen Betrieben beraubten Arbeiter und ihre Familien aus den zerstörten Gebieten abtransportieren soll.

Der Berichterstatter, der im Kraftwagen diese Gebiete in Mittelengland und den übrigen Zentren der Waffenschmiede Englands befahren hat, schreibt, daß er auf allen Landstraßen Massen von mit Menschen vollgepfropften Autobussen und Karawanen von Automobilen beobachtet habe, die bemüht waren, aus der Zone der durch die Bombenflüge angegriffenen und zum Teil zerstörten Industriestädte, die noch fortgesetzt weiteren Angriffen ausgesetzt seien, herauszukommen. Vergebens warteten unzählige weitere Personen an den Haltestellen der Autobusse auf freie Plätze zur Beförderung. „Obgleich alle Wege auf der Strecke zwischen den mittelenglischen Industriestädten und der Provinz Warwickshire mit Kraftwagen und Autobussen vollgepfropft waren, reichten diese Transportmittel nicht aus, die in Bewegung geratene Masse der aus dem Gebiet der Städte flüchtenden Einwohner zu befördern."

Leichtfertige Schlußfolgerungen

Deutschland läßt die Zeit des Wartens nicht ungenutzt verstreichen

Berlin, 29. November.

Der Londoner Rundfunk hat darauf hingewiesen, daß die deutschen Truppen „von Norwegen bis Spanien, von der Bretagne bis Polen arbeitslos" geworden seien, und daraus die Schlußfolgerung gezogen, Deutschland habe die Initiative verloren, seine diplomatische Tätigkeit sei im Sande verlaufen.

Man sollte eigentlich annehmen, daß gerade die englische Agitation mit derartigen Werturteilen vorsichtiger umgehen würde, denn die britische Armee hat im Frühjahr dieses Jahres am eigenen Leibe erfahren, welche Folgen eine sogenannte „Arbeitslosigkeit" des deutschen Heeres hervorzurufen vermag.

Der Londoner Rundfunk kann sich darauf verlassen, daß Deutschland die Zeit des Wartens ebensowenig unbenutzt verstreichen läßt, wie die Monate, die der großen Westoffensive dieses Frühjahrs vorausgingen. Auch dürften die Einwohner der täglich bombardierten Städte Großbritanniens kaum der Auffassung sein, daß die deutsche Luftwaffe derzeit nichts zu tun habe. Dasselbe trifft für die britische Handelsflotte zu, deren Schiffe Angriffen der deutschen Kriegsmarine und deutscher Kampfflugzeuge in großer Zahl zum Opfer fallen. Inwiefern der kürzlich erfolgte Beitritt der drei Staaten zum Dreimächtepakt ein diplomatischer Mißerfolg sein soll, bleibt der Intelligenz des Londoner Rundfunks vorbehalten. Die deutsche Wehrmacht wird jedenfalls zur gegebenen Zeit wieder handgreiflich vor Augen führen, wie sie die Periode eines beschränkten Einsatzes zu nutzen verstand.

Italiens Luftwaffe greift an

Erfolgreicher Großeinsatz an der griechischen Front — Wieder Volltreffer auf britisches Schlachtschiff

Rom, 29. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben die Divisionen Ferrara, Siena und Centauro von der 11. Armee im Verlauf des gestrigen Tages Gegenangriffe unternommen und jeden feindlichen Eindringungsversuch gewaltsam unterbunden. An der Front der 9. Armee kein besonderes Ereignis.

Rund 300 Flugzeuge unserer Luftformationen haben die Zentren und die Verbindungswege bombardiert und dabei insbesondere in der Zone von Erseke und Sopiki die Ziele wiederholt getroffen, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. In Erseke ist ein Brennstofflager unter MG-Feuer genommen und in Brand gesteckt worden. In den Luftkämpfen sind vier feindliche Jäger abgeschossen worden. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. An der Front der 9. Armee hat unsere Flak zwei Flugzeuge brennend abgeschossen. Ein Bomber landete im Flußbett des Devoli; die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangengenommen. Andere Luftformationen haben die Ziele von Korfu bombardiert. Die militärischen Anlagen dieses Stützpunktes wurden von unseren Streitkräften am Morgen des 28. Nov. aus kurzer Entfernung einer längeren Bombardierung unterzogen. Dabei wurden folgende Ziele mit offensichtlich zerstörender Wirkung getroffen: die Batterien von S. Salvatore, S. Stefano, Cultura und Roda, ferner die Verteidigungsanlagen sowie die Kaserne von Sidari, die Rundfunkstation von Tignola sowie ein Beobachtungsposten. Die feindliche Abwehr war plan- und wirkungslos. Unsere Einheiten haben keinerlei Schaden erlitten.

Eine in der Nähe von Malta gesichtete feindliche Marineformation wurde von unseren Luftstreitkräften erreicht und angegriffen. Ein großes Kriegsschiff erhielt durch eine Bombe schweren Kalibers einen Volltreffer. Bei den folgenden heftigen Luftkämpfen zwischen unseren von Jagdflugzeugen begleiteten Bombern und feindlichen Jägern wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen und vier ernsthaft beschädigt. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Während der Nacht haben unsere Flugzeuge den Hafen von Valetta (Malta) bombardiert.

In Ostafrika blieben feindliche Luftangriffe auf Tessenei ohne Folgen, während in El Uak zwei Personen verwundet und in Comar (Metemma) einige Eingeborene verwundet und ein Kind getötet wurden.

Unser U-Boot „Marconi" hat im Atlantik einen beladenen englischen Transportdampfer von 10 000 BRT versenkt.

Feindliche Flugzeuge versuchten, die Städte Brindisi und Tarent zu erreichen. Auf Grund des heftigen Sperrfeuers der Flak konnte der Gegner nur in der Nähe von Brindisi Spreng- und Brandbomben abwerfen, die auf freies Feld und ins Meer fielen.

Mit gesetzten Toppflaggen heimwärts

Der Vorstoß unserer Zerstörer gegen die englische Küste

Berlin, 29. Nov.

Wie durch unsere Meldung und OKW-Bericht bereits bekannt wurde, haben deutsche Zerstörer einen erfolgreichen Vorstoß gegen die englische Küste unternommen.

Hierzu erfährt das dnb folgende Einzelheiten:

Der Gegner hat die langen und unsichtigen Novembernächte dazu benutzt, den Verkehr unter der englischen Südküste in größerem Umfange wieder aufzunehmen. Aus diesem Grunde entschloß sich der Marine-Gruppen-Befehlshaber West, Zerstörer gegen die wiederbelebten feindlichen Verkehrswege anzusetzen. Aehnliche Ueberlegungen führten bereits früher zu einem Vorstoß in die südwestenglischen Seegebiete, bei dem — wie der OKW-Bericht vor einigen Wochen meldete — ein feindlicher Kreuzer durch einen Torpedo getroffen wurde. Bei einem neuen Vorstoß einiger unserer Zerstörer unter dem Führer der Zerstörer gelang es den Angreifern in der Nacht zum 25. November, zwei vollbeladene feindliche Dampfer von 9000 bzw. 3000 BRT zu versenken. Außerdem wurden in der gleichen Nacht drei Bewachungsfahrzeuge vernichtet. Durch diesen kühnen Vorstoß sowie durch das frühere Unternehmen gewarnt, zog der Gegner starke Sicherungsstreitkräfte am Westausgang des Kanals zusammen und glaubte dadurch eine ausreichende Sicherung gegenüber der Wiederholung solcher deutschen Zerstörer-Raids geschaffen zu haben.

Von neuem liefen deutsche Zerstörer aus und vernichteten in der Nacht zum 29. 11. einen Schleppzug und einen Dampfer mittlerer Größe. Dieses nächtliche Vernichtungswerk wurde in gespenstischer Weise durch starke, von riesenhaften Stichflammen durchzuckte Brände, die von dem bombardierten Kriegshafen Plymouth herrührten, beleuchtet. Mehrere Stunden später kamen unsere Zerstörer mit einem stark überlegenen feindlichen Verband großer englischer Zerstörer ins Gefecht. Der Gegner drehte zum laufenden Gefecht auf, das sich auf Nordkurs entwickelte. Der eigene und der Gegnerverband liefen höchste Fahrt. Unsere Zerstörer schossen Torpedos. Um 6,44 Uhr wurde ein feindlicher Zerstörer neuester Bauart von 1900 Tonnen Größe, mit acht 12-cm-Geschützen bewaffnet, von zwei Torpedos getroffen, brach unter gewaltiger Feuerentwicklung auseinander und versank sofort. Ein anderer Zerstörer erhielt mittschiffs einen Volltreffer und kam sinkend außer Sicht des mit hoher Fahrt weiterlaufenden Verbandes. Anschließend entwickelte sich ein Artilleriegefecht auf Südkurs, das um 7,05 Uhr infolge Außersichtkommens der englischen Zerstörer abgebrochen wurde.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gesetzten Toppflaggen unversehrt in ihren Stützpunkten ein.

Das ist Englands „Hilfe"

Generalvollmacht für die Kontrolle der gesamten griechischen Schiffahrt

Genf, 29. November.

Wie der amtliche Londoner Funkdienst meldet, hat die griechische Regierung dem griechischen Schiffahrtsausschuß in London Generalvollmacht für die Kontrolle über die gesamte griechische Schiffahrt außerhalb der östlichen Gewässer des Mittelmeeres sowie über griechische Schiffe von mehr als 4000 Tonnen innerhalb der östlichen Gewässer des Mittelmeeres erteilt.

Die Maßnahme wird damit „begründet", man wolle sicher gehen, daß die griechischen Schiffe dem Bedürfnis der Kriegsanstrengungen der „Alliierten" (lies: der Engländer!) entsprechend benutzt werden.

Die britischen Seeräuber haben es also verstanden, sich mit Hilfe der bezahlten Strohmänner des sogenannten „griechischen" Schiffahrtsausschusses in London in den Besitz fast der gesamten griechischen Handelsflotte zu setzen, die allerdings auch bisher schon fast ausschließlich für England gefahren ist.

Das Hauptziel der britischen Hilfeleistungen für Griechenland, der Raub der immerhin nicht unbeträchtlichen griechischen Handelstonnage, ist damit jedenfalls eindeutig entlarvt.

Verschleppt und erschossen

Strenge Bestrafung der Schuldigen angekündigt

Bukarest, 29. November.

Die rumänische Presse veröffentlicht folgende Mitteilung des Ministerpräsidiums:

„Am 26. November wurde der gewesene Minister Madgearu von Unbekannten aus seiner Wohnung geholt. Nachmittags fand man ihn erschossen in einem Walde auf. Am Abend des 27. November wurde Professor Iorga von Unbekannten aus seiner Wohnung geholt. Die zu seiner Auffindung und Befreiung rasch getroffenen Maßnahmen blieben ohne Erfolg. Am nächsten Morgen wurde seine von sechs Revolverkugeln durchbohrte Leiche in der Nähe von Plojeschti aufgefunden.

Die Regierung ist auf der Suche nach den Schuldigen, die strenge Strafen auf Grund der bestehenden Gesetze zu erwarten haben."

Harte Vergeltung

Neue Brände in London — Der erfolgreiche Vorstoß unserer Zerstörer im Kanal

Berlin, 29. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Zerstörer unternahmen einen Vorstoß in den Westausgang des Kanals bis dicht unter die englische Küste. Hierbei kam es zu einem Gefecht mit englischen Zerstörern. Es gelang, zwei feindliche Zerstörer zu torpedieren. Andere deutsche Zerstörer versenkten an der englischen Südküste zwei Dampfer von 9000 und 3000 BRT und zwei weitere kleine feindliche Fahrzeuge.

Die Luftwaffe setzte in der Nacht zum 28. November ihre Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet von London fort. Neue Brände und starke Detonationen wurden beobachtet.

Stärkere Kräfte griffen in der Nacht zum 28. November, wie bereits gemeldet, Stadt und Hafenanlagen von Plymouth konzentrisch an und verursachten mehrere starke Explosionen, sowie größere und kleinere Brände. Außerdem wurden Bahn- und Industrieanlagen einer anderen größeren Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine beschossen auch gestern feindliche Schiffe und andere Ziele im Raum von Dover.

In der Nacht zum 29. November warfen mehrere britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. An einigen Häusern wurden erhebliche Sachschäden verursacht. Dachstuhlbrände konnten bald gelöscht werden. Eine Bombe traf ein Reservelazarett.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon 11 im Luftkampf und 2 durch Flak- und Marineartillerie. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der Dank des Reichsschatzmeisters

München, 29. November.

Reichsschatzmeister Schwarz teilt folgendes mit: „Die außergewöhnlich große Anzahl der mir zu meinem 65. Geburtstag übermittelten Glückwünsche hat mich mit dankbarer Freude erfüllt. Es wäre mir ein aufrichtiges Bedürfnis, jedem einzelnen dafür persönlich meinen Dank zum Ausdruck bringen zu können. Mit Rücksicht auf die besonderen Zeitumstände bitte ich jedoch alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die mich durch ihr Gedenken geehrt haben, auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen. Meine Dankbarkeit für die zahlreichen Gedenken soll ihren Ausdruck finden in dem Gelöbnis weiterer treuer Pflichterfüllung für Führer, Bewegung und Volk."

Bereit zur vollen Mitarbeit

Reichsjugendführer Axmann auf einer Großkundgebung der Straßburger HJ

Straßburg i. E., 29. November.

Die Straßburger Jugend stand am Donnerstag im Zeichen des Besuches des Reichsjugendführers Axmann. Der Reichsjugendführer wurde vom Chef der Zivilverwaltung, Reichsstatthalter Robert Wagner, empfangen. Am Abend fand eine Kundgebung der elsässischen Jugend statt.

Reichsjugendführer Axmann stellte in seiner Rede fest, daß die bisher bereits geleistete Arbeit im organisatorischen Aufbau der Jugendbewegung im Elsaß reiche Früchte getragen habe. Er habe aus der Bereitwilligkeit und der inneren Bereitschaft dieser Jugend den Schluß ziehen können, daß sie mit ganzem Herzen von der Mitarbeit an den Zukunftsaufgaben des Großdeutschen Reiches beseelt sei.

In Kürze

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers empfing am Freitag in der Neuen Reichskanzlei die zur Zeit auf Einladung des Reichsministers des Innern in Berlin weilenden Elsässer und Lothringer.

*

Der japanische Reichstag wurde Freitag vormittag feierlich eröffnet. Im Hinblick auf das erste Zusammentreten des Reichstages vor genau fünfzig Jahren war auch der Kaiser persönlich erschienen. Die Mitglieder des Oberhauses und des Unterhauses, der Regierung und des diplomatischen Korps waren vollzählig erschienen.

*

Wie Reuter meldet, gingen die britischen Vorpostenschiffe „Dungeneß" und „Fontenoy" auf Grund ihrer Beschädigung durch ein feindliches Flugzeug verloren.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter: Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Das glückliche Jahr

Von Hans Wörner

(4. Fortsetzung.)

Der Jochen mußte zweimal Luft holen, um Frau Ackermann einmal zu begrüßen. „Ich habe aber keine Zeit, lieber Herr!"

„Ja, Sie wollen verreisen!" sagte Jochen.

Frau Ackermann war gerade mit den Kontermuttern fertig, nahm einen großen Schirm, eine Handtasche, einen verschnürten Pappkarton mit Holzgriff und eine große Tüte und kam hinter dem Ladentisch hervor.

„Es ist nicht gerade eine Reise", sagte sie. „Ich will zu meinen Schwestern nach Ostheim. Die Grete hat so'n Pech mit ihren Zähnen; ich muß da mal ein paar Tage den Laden machen, damit sie nicht mit Schmerzen hinter der Theke sich quält. Lina, ich gehe jetzt!" rief Frau Ackermann.

Sie ging jetzt. Ein bißchen trieb sie den Jochen Meierhoff dabei vor sich her. Zur Tür. Durch die Tür. Über die drei Stufen. Auf die Straße.

„Nach Ostheim, da fahren Sie . . ., na, wie fahren Sie denn da, Frau Ackermann?"

„Mit der Bahn über Windecken, dann mit dem Postomnibus nach Odeheck und mit der Lokalbahn nach Ostheim", antwortete Frau Ackermann.

„Ostheim liegt hinter diesem Berg da drüben, und Sie fahren ganz im Bogen herum. Lassen Sie mich mal eben auf die Karte sehen. Ich glaube doch, ich bringe Sie schnell mit dem Wagen hin!" rief Jochen. Er hatte sich das gar nicht erst überlegt.

Es war auch wirklich ein Katzensprung. Elf Kilometer. Frau Ackermann mochte nicht recht, aber während sie noch nicht mochte, freute sie sich schon. Sie stellte den Karton vor dem Auto auf die Erde, legte die Tüte und die Handtasche darauf, lehnte den Schirm dagegen und stieg dann gemütlich ein. Hinten auf die Rücksitze setzte sie sich, genau in die Mitte . .

Der Jochen lud das Gepäck hinterher. Frau Ackermann überließ ihm alles. Er baute die Sachen auf den freien Vordersitz; nicht einmal nach der Handtasche verlangte Frau Ackermann.

Der Jochen konnte unmöglich sein Auto über diese Fuhre ins Bild versetzen. Er blinkerte ihm nur mal zu, vorsichtig, beschwörend, auf ein Hinterher-alles-Erklären vertröstend. Das kleine Auto verstand den heimlichen Wink und ließ sein eisernes Motorchen anschnurren, wie „Na, denn man los!"

Jochen fuhr langsam. Ganz langsam durch das Dorf. Vor der Kirche ließ Frau Ackermann noch einmal anhalten und schickte einen Jungen mit der Nachricht in ihr Haus zurück, sie sei nicht mit der Bahn gefahren, sondern mit Herrn Meierhoff, mit dem Auto. „Gelt, das Auto ist neu?" fragte sie den Jochen. Und auch das hörte der Junge noch, ehe er sich in Trab setzte.

*

Diese Fahrt war schön. Jochen Meierhoff, wenn er in den Rückspiegel sah, hatte das zufriedene Gesicht der tüchtigen Frau Ackermann vor sich, die roten Backen, die gerade Nase, die biederen Augen, die dichten Augenbrauen, den komischen Hut, die langen Nadeln und die Messingdrecker von Kontermuttern. Die Uhr war Elf, die beste Tageszeit für einen Vormittag im Januar; die Straße war fest, mit leichten Steigungen, langen Kurven um abschüssige Wiesen herum; am Wegrand standen deftige Bauernhöfe, mal eine Bauschule mit artigen Schulknaben von Tannenstämmchen, und dann Wald, gesunder Mischwald aus Fichten, Birken und schweren Eichen. Schon um den noch neuen Wagen zu schonen, fuhr der Jochen langsam, gleichmäßig und so richtig einen braven Striemel, was der Frau Ackermann gefiel. Sie erzählte . . .

Wie alles an dieser Fahrt, hatte die Erzählung der Frau Ackermann Hand und Fuß. Da war sie . . ., da war ihre Schwester Grete . . ., da war Frau Ackermanns Schwager . . . Die Grete mußte mal ein paar Tage jeden Morgen zum Zahnarzt; der Schwager mußte zur Kleinbahn, da war er Maschinenschlosser im Lokomotivschuppen. Die Grete hatte einen Laden, wie ihn die Leute brauchen. Gießkannen, Schulfibeln, Wecker, Schnürsenkel, alles. Den Laden also wollte Frau Ackermann ein paar Tage besorgen, dieweil bei ihr daheim die Lina die Tür offen hielt.

Frau Ackermann fragte auch. Sie war nicht neugierig, sie wollte nur wissen, daß dieses kleine Auto hier nicht dem Seifengeschäft gehört, sondern dem Jochen Meierhoff, der es auf einen Ratsch bezahlt hat — daß der Jochen Meierhoff zu Hause eine Frau hat, die Ursel heißt und zu sparen versteht.

Und als diese Fahrt vor dem vielseitigen Laden der Grete Weber in Ostheim zu Ende ging, war gerade zwischen der Frau Ackermann und dem Jochen Meierhoff alles gehörig klar, gehörig rund und gehörig verläßlich. Es konnte also der Jochen Meierhoff ruhig mit zu Frau Ackermanns Schwester gehen, damit die für alle drei ein Butterbrot und eine Tasse Fleischbrühe mache.

Da saßen sie dann also in einer richtig zurechtgewohnten Küche und waren untereinander gut bekannt. Die Grete war froh, daß ihre Schwester angekommen war, und froh, daß dieser Herr sie so einfach, gemütlich und schön zu ihr brachte. Sie konnte ganz echt und aufrichtig bleiben, während sie dem Jochen erzählte, daß sie ihre Schmierseife, Waschpulver und Kernseife bislang von einem Grossisten bekommen habe, der immer zuerst die Rechnungen schickte, nie selber kam — weil es ihn selber sozusagen gar nicht gab, vielmehr war er eine GmbH. —, niemand mitbrachte und immerzu große Reklameschilder an den Hausgiebel pinseln wollte.

„Probiere mal die Kernseife vom Herrn Meierhoff, Grete!", sagte Frau Ackermann. Und die Grete Weber brauchte sich das erst gar nicht zu überlegen. Also verabredeten sie eine kleine, handliche Probekiste, ein appetitliches Probekistchen mit etwas von allem, zwanzig Riegel Kernseife, zwölf Pakete Waschpulver, sechs Pakete Einweichpulver, drei Pakete Scheuerfix und drei Dosen Bohnerwachs. Kurz gesagt, ein Kistchen wie aus einer Weinkellerei, eine Geschenkpackung von Kistchen, aus weißem Fichtenholz, mit gehobelten, abgekanteten Stoßleisten und sauberen Reihen neuer Nägel.

Was hat die Fahrt mit Frau Ackermann doch für merkwürdige Folgen!

Noch am selben Abend unterhandelte Jochen Meierhoff mit dem Herrn Dr. Schulz wegen dieser kleinen Überraschungskiste, und der Chef rief den Fabriktischler herbei und knobelte mit ihm die Maße aus. Es wurde ein goldiges Format, quadratisch im Querschnitt, etwas länger im Grundriß, genau auf das Packen des kleinen Sortiments eingerichtet. Der Deckel wurde versenkt und bekam zwei blanke Scharniere; es sah zuletzt fast aus wie eine kleine Truhe. Jochen hatte gleich den Einfall, diese Dinger auf Vorrat zu fertigen, und richtig! — in zwei Monaten verteilte er davon vierzig Stück. Ursels Tante war ganz wild darauf, solch ein Kistchen zu bekommen. Ihr fiel auch der rechte Name ein, sie nannte das Ding eine „Kleine Seifentruhe", und unter diesem Namen wurde es ein prächtiges Reißerchen.

Die „Kleine Seifentruhe", die es bald in verschiedenen Sortimenten gab, führte den Jochen in fast jeden Laden ein, den er damit betrat. Hausfrauen bezahlten gern den Aufschlag, hielten Treue zu Jochens Seifen und geduldeten sich, bald eine zweite der kleinen Truhen zu bekommen, die sie daheim lackierten und als Möbelchen in die Küche stellten.

Einzig dem Geschäft der Schmierseife war damit nicht nachzuhelfen; aber zur Zeit der sechstausendsten Seifentruhe kam Jochen Meierhoff mitten zwischen zwei Dörfer auf einen erstklassigen Sprung. Er hielt vor Schreck den Wagen an, kletterte hinter seinem Rad hervor und lief vor Aufregung dreimal vor dem Kühler hin und her. „Nein", rief er in das runde Kühlergesicht, „daß wir beide darauf nicht längst gekommen sind! Wie bewahren die Leute ihre Schmierseife auf? Hinten in der Speisekammer! In einem Wrack von einer halbzerschlagenen Steingutschüssel, in einem verrosteten Krüppel von Konservendose, scheußlich! Ein Angang, daraus Schmierseife zu nehmen! Und das wird jetzt anders!"

Also brachte der Jochen die Woche darauf die ersten „Seifenfäßchen", kleine Witze, zwei Handbreit hoch, aus schmalen Dauben von Buchenholz, angebeizt, mit zwei Leichtmetallstreifen als Faßreifen. Der Kofferraum des kleinen Autos sah damit manchmal aus wie ein Bierwagen.

*

So ein kleines Auto schaukelt einem im Kopf die Ideen zurecht. Die Gedanken laufen leicht hinter der Stirn herum und verbinden sich an den richtigen Stellen. Natürlich soll man nicht grübeln, während man steuert. Man grübelt auch nicht, hinterm Rade ist gar nicht der Platz dazu. Grübeln tut ein Mann, der in seiner Wohnung im Sessel sitzt. Beim Autofahren ist man offen, wach und lustig aufgelegt; alles geht so leicht, der Motor wirbelt, die Räder rollen, die Straße gleitet unten durch, die Dörfer rücken heran, der Wald rauscht vorbei, der Himmel dreht sich langsam. Es ist gar kein Wunder, daß einem Mann, der so seines Weges fährt, eine Lösung, ein Ausweg, ein Vorschlag für das Geschäft oder eine runde, neue Sache, eine gute, handfeste Sache einfällt!

Die Ursel, froh über Jochens arbeitsame Munterkeit, tat dem kleinen Wagen für seine Hilfe so viel an, was sie nur konnte. Sie war seine Pflegemutter wie sie Jochens Hausfrau war. Also hatte sie nicht nur einen Waschkalender in der Küche hängen, sondern einen Wasch-Abschmier-Ölwechsel-Kalender. Sie schrubberte dem Jochen in der Badewanne Samstags den Rücken und dem Wagen Sonntags morgens das Dach. Sie wusch ihn; so viel unterwärtige, ganz versteckte, sehr unbequeme Stellen konnte das kleine Auto gar nicht haben, wie die Ursel Lust hatte zu finden und zu wienern. Sie baldowerte auch das aus: daß man ein Auto über der Grube einer Reparaturwerkstatt von unten mit einem teerigen Ölnebel anspritzen, von diesem teerigen Öl einen millimeterdicken Überzug antrocknen lassen und die Federn, Gestänge und Lenkhebel mit harzigen Bandagen umwickeln lassen kann. Genau so wurde das also gemacht. Und dann — was freilich keiner von Jochens Kunden und der Herr Dr Schulz erst recht nicht erfahren durfte — braute sie dem braven Auto ein Bohnerwachs aus echtem Bienenwachs, drei Teile, farblosem Paraffin, ein Teil, und Terpentinöl. Davon bekam der Kleine eine Paradehaut, eine Regenpelle, eine Lichthaut mit Verkaufseffekt, eine Augenweide für jeden verständigen Menschen.

Freilich wurde die Ursel Meierhoff nach all dieser ehrlichen Mühe dennoch rot, als sie neben Jochen im Auto, als sie mal abends zur Tante fuhren — die hatte im Februar Geburtstag —, den Herrn Schmidthenner auf der Straße sah und der Jochen anhielt.

Sie begrüßten sich, sie bildeten dabei ein Dreieck von lustigen Gesichtern. Dann horchte Herr Schmidthenner auf den Motor, Jochen mußte mal Gas geben; Herr Schmidthenner nahm eine Speiche des Steuerrades zwischen zwei Fingerspitzen und prüfte den toten Gang. „Das ist noch mal ein Wagen, der mit Liebe und Verstand eingefahren ist. Der Motor geht wie eine elektrische Nähmaschine! Und die Schale — sagen Sie bloß, mit was wienern Sie den Kleinen? Das fühlt sich ja an wie Schleiflack, wie hundertjähriges Parkett! Also hier am Kotflügel kann ich die Dreckspritzer mit der Fingerkuppe abschnippen, und es bleibt nicht mal eine blinde Stelle auf dem Blech! Da rutscht einem alten Fachmann die Socke!"

„Gelernt ist gelernt!" lachte die Ursel, „wenn der Kleine Geburtstag hat, soll er noch genau so aussehen wie heute!"

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

Ein junger unbegabter, aber anmaßender Schauspieler kam nach Jena, um durch Schiller eine Anstellung beim Theater zu erhalten. Der junge Mann prahlte: „Ich werde in kurzer Zeit jede Rolle spielen können!"

Schiller lächelte zweifelnd: „Irren Sie sich auch nicht?"

„Irren? Wieso?" fragte verwundert der Schauspieler.

„Nun, Ihres Kopfleidens wegen, das mir weit vor[illegible] geschritten scheint!"

„Ich Kopfleiden? Ich verstehe nicht . . ."

„Dann will ich es Ihnen sagen: Sie tragen ihn [illegible] wenig zu hoch, und so etwas ist für die Bühne [illegible] gut!" sagte Schiller und ließ ihn stehen.

*

Peter seufzte: „Malwine, ich bin total verrü[illegible] dir — mein Herz zittert vor Sehnsucht — ich [illegible] sessen, toll, verdreht, irr, wahnsinnig!"

Malwine nickte ihm zu: „Endlich, Pe[illegible] vernünftig!"

*

[illegible]

Aus Rheine
Stadt und Amt

Beförderung. Der Hauptscharführer Kurt Junker der Waffen-SS ist zum Untersturmführer befördert worden.

„Unter Goldgräbern und Kannibalen auf Neuguinea" lautet der Titel eines Vortrages, den Dr. Bernatzik am Dienstag auf Veranlassung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Oberschule für Jungen halten wird. Es handelt sich um einen jener Lichtbildervorträge, von denen die Zeitungen schrieben, daß sie nur so strotzten von Schilderungen packender Erlebnisse, die durch vortreffliche Lichtbilder noch anschaulicher wurden. Wir können den Besuch dieser Veranstaltung des Volksbildungswerkes der DAF sehr empfehlen.

Tankausweiskarten werden ausgegeben. Wir verweisen auf untenstehende Bekanntmachung des Landratsamtes, und bitten unsere Leser, die Ausgabetermine zu beachten.

Imker, herhören! Die Imker werden darauf hingewiesen, daß bei der am 3. Dezember d. J. stattfindenden Viehzählung u. a. auch die Bienenvölker gezählt werden müssen. Sollten die Zähler dies in einzelnen Fällen vergessen, so ist es notwendig, daß die Imker daran erinnern und die genauen Angaben machen, da diese für die kommende Zuckerversorgung von großer Wichtigkeit sind.

Wir verdunkeln heute von 17,19 Uhr bis 8,41 Uhr

*** Wer will Revierförster werden?** Junge Männer zwischen 15 und 19 Jahren, die Interesse für den Privatrevierförsterberuf haben, müssen sich in diesem Jahre bis zum 1. Dezember bei der Landesbauernschaft melden.

*** Löschwasserbehälter auf dem Dachboden.** Der Löschwasserbehälter auf dem Dachboden kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Wasser auch wirklich verwendungsfähig ist. Da in der Winterzeit das Wasser leicht friert, kann mit Viehsalz nachgeholfen werden. Auf den Sandvorrat ist besonders Wert zu legen.

Jugend und Kolonialfrage.

Vortrag vor den Schülerinnen der Emslandschule

Gestern fanden sich die Schülerinnen der Deutschen Oberschule für Mädchen (Emslandschule) im Lagardehaus ein, um einem Vortrage des Gauverbandsredners des Reichskolonialbundes, Pg. Schneidermann, zu lauschen, der es verstand, seine jungen Zuhörerinnen in das Wesen und die Bedeutung der deutschen Kolonien einzuführen und bei ihnen das Interesse für die deutsche Kolonialfrage zu wecken. In einleitenden Worten schilderte er das blühende Leben, das sich unter deutscher Führung vor dem Weltkriege in unseren Kolonien entwickelte, bis durch das Versailler Diktat der größte Kolonialraub der Weltgeschichte unter fadenscheinigsten Begründungen vorgenommen wurde. Vor dem Kriege war Deutschlands Kolonialbesitz fünfmal so groß wie das Mutterland und stellte einen Goldwert von 130 Milliarden Mark dar. Eines der großen Ziele unseres gegenwärtigen Kampfes, zu dem uns England herausgefordert hat, ist die Wiedergewinnung dieses kostbaren Kolonialbesitzes. In zahlreichen schönen Lichtbildern schilderte der Redner, der 20 Jahre lang in deutschen Kolonien tätig war, insbesondere das koloniale Leben in der Südsee, dessen Inseln große Reichtümer an pflanzlichen Fetten hervorbringen. Der höchst interessante Vortrag fand die Aufmerksamkeit und den Beifall aller Schülerinnen.

Ab 1. Dezember rotes Schlußlicht an Fahrrädern

Sämtliche Fahrräder müssen bei Dunkelheit oder plötzlich auftretendem Nebel das rote Schlußlicht führen. Der Fachhandel verfügt zur Zeit über genügend Vorräte an Rücklichtern, so daß die Fahrräder damit ausgerüstet werden können. Ab 1. Dezember 1940 wird die Polizei rücksichtslos durchgreifen und jeden Radfahrer zur Anzeige bringen, der sein Fahrrad nicht ordnungsmäßig beleuchtet und abgedunkelt hat.

Fern der Heimat und doch zu Hause!

Rundgang durch ein DAF-Gemeinschaftslager, das eine Stadt im Kleinen ist

wz. In unzähligen Teilen des Reiches erfordern staatspolitische Notwendigkeiten einen Großeinsatz von Arbeitskräften. Weder die in RAD-Lagern zusammengefaßten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes noch die ortsgebundenen Kräfte der freien Wirtschaft würden ausreichen, alle die großen Arbeitsprojekte auszuführen und zu verwirklichen, die im Interesse des Reiches und damit des Volkes liegen. Ein großzügig organisierter Arbeitseinsatz ist notwendig, um den Kräftebedarf sicherzustellen. Außergewöhnliche Umstände verlangen und rechtfertigen auch außergewöhnliche Maßnahmen wie etwa die der Arbeitsdienstverpflichtung, deren Ruf jeder arbeitsfähige deutsche Mensch zu folgen hat und ihm auch willig Folge leistet, weil er die Bedeutung seiner Arbeit für das Gemeinwohl klar erkennt. Auch diese Erkenntnis ist wieder ein Beweis für den Erfolg der seit vielen Jahren geleisteten nationalsozialistischen Erziehungsarbeit.

Die Deutsche Arbeitsfront, die man die große Mutter aller schaffenden Menschen nennen möchte, hält ihre betreuende Hand auch über solche Gemeinschaftslager, in denen die Männer der Arbeit aus allen Gebieten des Reiches zusammengekommen sind. Uns wurde in diesen Tagen durch Vermittlung des Kreisobmanns der DAF, Pg. Rentmeister, Gelegenheit gegeben, eines dieser DAF-Gemeinschaftslager zu besuchen und hineinzuschauen in das Leben und in die Ordnung eines Unternehmens, das viele Schaffende aus unterschiedlichen Lebensaltern und Bezirken in Arbeit und Kameradschaft vereint.

Als oberster Grundsatz gilt bei jedem DAF-Gemeinschaftslager der Wille, den hier zusammengefaßten Volksgenossen ein Stück Heimat zu schaffen, wo sie sich, fern der Heimat, wie zu Hause fühlen können. Die Betreuungsarbeit wird somit auf kulturellem, politischem, und vor allen Dingen auf sozialem Gebiete geleistet. Ein tüchtiger Lagerführer, dem zuverlässiges Hilfspersonal zur Seite steht, kommt dem Bürgermeister eines kleinen Städtchens gleich, der stets um das Wohl seiner Gemeinde besorgt ist. Dieser naheliegende Vergleich drängte sich uns unwillkürlich auf, als wir dem Lagerführer auf einem Rundgang durch das DAF-Gemeinschaftslager folgten.

Auch hier fanden wir als Spitze der Gemeinde die Verwaltung, in der alle Fäden zusammenlaufen. Hier ist — um bei der Sprache der Vergleiche zu bleiben — das „Einwohnermeldeamt", von hier aus geschieht der Einkauf und geschehen alle die anderen tausend Dinge, die das Lager verwaltungsmäßig in Fluß halten. Daneben verfügt das Lager über eine Krankenstation und eine eigene Posthilfsstelle, die wie jedes Postamt funktioniert. Beide Stellen werden von einem durchgebildeten Sanitäter „in Personalunion" verwaltet. Ueber dieses kleine Postamt fließen in jeder Woche namhafte Geldbeträge von der Lohntüte in die Familie des Arbeiters daheim. Für die Reinigung der Unterkunftsräume sorgen eigene Wärter. Waschräume, Brausebäder, Trockenräume und sonstige hygienische Anlagen stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung, und in der sauberen Gemeinschaftsküche walten die Köche ihres Amtes und bereiten einen reichhaltigen Speisezettel. Jeder Tisch im geräumigen Speisesaal ist stets mit Blumen geschmückt, und mit bestem Appetit verzehrt hier jeder seine reichlich bemessenen und schmackhaft gekochten Portionen. Das Essen kann in der Tat zu Hause nicht besser sein. Ein Blick in die Vorratsräume hat genügt, um uns davon zu überzeugen, daß die Verpflegung im Rahmen der allgemeinen Zuteilung keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Der gut ventilierte und freundlich gestrichene Speisesaal dient gleichzeitig als Theatersaal, er enthält auch eine kleine Bühne, und in jeder Woche bringt eine Theatergruppe oder eine Filmvorführung eine schöne Abwechslung in das Lagerleben. Am Wochenende steht es den Arbeitern frei, über Sonntag nach Hause zu fahren, und von dieser Möglichkeit machen sehr viele Gebrauch, wenn sie nicht allzu fern der Heimat sind.

Dieser Besuch eines DAF-Gemeinschaftslagers hat uns erneut bewiesen, daß die Deutsche Arbeitsfront überall, wo deutsche Menschen schaffen, den Menschen eine Arbeitsheimat gibt und ihnen in jeder Beziehung eine Pflege angedeihen läßt, die eines deutschen Arbeiters würdig ist.

Wieder drei verkaufsfreie Sonntage vor Weihnachten

In einem Erlaß des Reichsarbeitsministers wird bestimmt, daß auch in diesem Jahre an drei Sonntagen vor Weihnachten die Geschäfte offengehalten werden. Der 8., 15. und 22. Dezember sollen für den Verkauf freigegeben werden. Diese auch in den vergangenen Jahren gültige Regelung ist aufrechterhalten, um der Bevölkerung vor Weihnachten ausreichende Einkaufsgelegenheit während der Tagesstunden zu geben. In Ausnahmefällen besteht die Möglichkeit, daß für größere Verwaltungsbezirke von der höheren Verwaltungsbehörde im Einvernehmen mit den zuständigen fachlichen Organen und unter Zustimmung des Hoheitsträgers der NSDAP die Geschäfte nur am 15. und 22. Dezember geöffnet werden. Das soll nur dann geschehen, wenn eine entsprechende Regelung schon bisher gegolten hat und wenn die Bevölkerung damit wirklich ausreichende Einkaufsgelegenheit hat. Die Ende vorigen Jahres verfügte Offenhaltungspflicht gilt auch für die Sonntage vor Weihnachten. Die Betriebe müssen also während der festgesetzten Verkaufsstunden an diesen Tagen offen bleiben. Von dieser Regelung sollen allerdings die Lebens- und Genußmittelgeschäfte ausgenommen werden.

Pflege dein Schuhwerk!

Einer unserer wichtigsten Rohstoffe ist das Leder.

Jeder weiß, daß Schuhe nicht in unbegrenztem Maße hergestellt werden können und die Beschaffung eines Bezugsscheines oft Schwierigkeiten macht. Besonders in ländlichen Gegenden ist der Verschleiß an Schuhen durch schlechtere und weitere Wege zur Arbeitsstätte oder Schule größer als in der Stadt. Wir haben daher die Pflicht, die Lebensdauer der Schuhe durch sachgemäße Pflege zu verlängern.

Darum, deutsche Hausfrau, beachte folgende Punkte:

1. Nasses Schuhwerk sofort von den Füßen. Mit nassem Lappen den Schmutz abwaschen und mit trockenem Lappen abreiben.
2. Mit zusammengeknülltem Zeitungspapier nasses Schuhzeug ausstopfen. Das Papier saugt die Feuchtigkeit auf und erhält dem Leder die Form.
3. Nasses Schuhzeug in der Nähe des Ofens trocknen, niemals aber im Herd selbst oder auf dem Herd. Die Gefahr des Verbrennens ist beim Leder außergewöhnlich groß. Außerdem wird Leder, zu schnell getrocknet, brüchig.
4. Sobald das Schuhwerk trocken ist, muß es eingefettet werden. Nicht nur das Oberleder darf allein gepflegt werden, auch die Sohlen bedürfen einer guten Pflege.

Neuerdings gibt es Leder-Imprägnierungsmittel, die zum Wasserdichtmachen, wie zur Pflege der Sohlen gute Dienste leisten. Diese Mittel sind in allen Schuhgeschäften zu haben, sie helfen mit, die Haltbarkeit der Schuhe zu verlängern.

Jedermann geht aufs Rathaus

Herr Jedermann geht aufs Rathaus. Er braucht eine neue Hose. Man will sie ihm in der Kartenstelle nicht bewilligen und verweist ihn auf die Kleiderkarte. Der Bürgermeister persönlich solls nun machen. Das geht aber auch nicht glatt. Herr Jedermann erfährt da den Unterschied zwischen Arbeitskleidung und Berufskleidung. Er erfährt von dem Bürgermeister, daß die Gemeinde die Kriegswirtschaft im Auftrage des Reiches durchführt, an feste Richtlinien gebunden ist und diese aus wohlerwogenen Gründen gefügte Ordnung nicht durchbrechen darf. Fast tut ihm der freundliche Mann hinter dem Schreibtisch leid, die Aktenstöße — der Papierkrieg fordert nach wie vor seine Opfer — sind von achtbarer Dicke. Die kriegswirtschaftlichen Dinge sind dabei noch zusätzlich neben der Friedensarbeit zu leisten. Für die verdoppelte Arbeit steht nur ein stark vermindertes Personal zur Verfügung. Jeder wird an seinem Platz bis zum äußersten beansprucht. Der Bürgermeister muß, will er seine Verwaltung auf Draht haben, in allen Abteilungen Bescheid wissen. Er muß die verschiedensten Dinge auf einen Nenner bringen. Da ist z. B. eine größere Anlage fertigzustellen. Der Bürgermeister muß entscheiden, ob das geht; denn Sparsamkeit ist oberstes Gebot und die pünktliche Abführung des Kriegsbeitrages an das Reich erste Pflicht. Herr Jedermann will dem Bürgermeister die Zeit nicht länger stehlen. Ihm ist jetzt klar geworden, daß er in dieser angespannten Zeit nicht wegen jeder Kleinigkeit aufs Rathaus gehen darf. Er wird es auch seinen Freunden sagen.

Die verteufelten Punkte

Schlau verteilte Punkte – Passende Winterfreude

Es ist manchmal verteufelt mit diesen Punkten auf der Kleiderkarte. Da meint man, wer weiß wie schlau gewesen zu sein und etwas gekauft zu haben, was nur wenige Punkte kostet und findet hinterher heraus, daß man es noch „billiger" hätte erstehen können. Es gibt manchmal in den Geschäften Reste oder angestaubte oder fehlerhafte Waren zum halben Punktpreis oder Waren, die man sich bei einigem Geschick bequem selbst herstellen kann, die aber verarbeitet eine Menge Punkte verschlingen. Blusen zum Beispiel kosten bis zu 20 Punkten, aber vielleicht ist mancher Frau damit gedient, wenn sie ein paar Punktfreie Bänder oder Spitzen ersteht und sie in geschmackvoller Weise zusammennäht. Die Nachmittagsbluse ist dann fertig. Oder wie ist es, wenn man sich vor dem Kauf einer Sache genau die beiden Kleiderkarten ansieht und miteinander vergleicht. Man benützt dann die Karte, die die wenigsten Punkte erfordert. Bei gleicher Punktzahl ist es ohne weiteres möglich, beide Kleiderkarten „in Zahlung" zu geben, während bei verschiedener Punktzahl genaue Bestimmungen einzuhalten sind.

So bei Abgabe von Strickgarn. Jetzt vor Weihnachten wollen viel Mütter ihren Lieben eine warme Jacke, einen Pullover oder Strümpfe stricken. Auch der Aufenthalt im Luftschutzkeller ist dazu angetan, die fleißigen Hände weiter zu regen und zu stricken. Deshalb ist es wichtig, zu wissen, daß man dieses Strickgarn auf die neue Karte billiger erwerben kann als auf die alte, auf der 100 Gramm Strickgarn auf jeden Fall 7 Punkte kosten, während die gleiche Menge, je nach Material (Wolle, Baumwolle, Zellwolle) 4 bis 6 Punkte erfordert. Sind auf der alten Karte noch vier Punkte vorhanden, dann wird eine 50-Gramm-Docke dafür abgegeben, sind es dagegen nur noch drei, dann können sie mit der zweiten Karte zusammen in Zahlung gegeben werden.

Mit dem Nähgarn kann man allenthalben sparen, wenn man auch die anscheinend kürzesten Fädchen noch benutzt, für eine kleine Naht usw. reichen sie oft noch bequem. Bei der Zusammenstellung von Seiden- und Baumwolltwist reicht man meist gut bis zur nächsten Zuteilungsperiode aus. Für Flickarbeiten wird man manchmal wohl auch ganz kleine Restchen kaufen können, die man verwertet, ohne die Kleiderkarte zu belasten, oder noch besser ist es, einen Flicken, schon bevor ein Loch entstanden ist, unterzusetzen. Denn einen solchen, in der Farbe auch abweichenden Flicken findet jede Hausfrau in ihrer Flickenkiste.

Wie manche Frau hat sich zu helfen gewußt, wenn sie keine 75 Punkte für einen Wintermantel opfern konnte. Sie hat dafür eben einen aus Pelzwebstoff oder einem anderen Gewebe erstanden, der nur 40 Punkte erforderte.

Als passende Winterfreude und zu Weihnachten wird auch immer Dekorationsstoff für Tischdecken, Kissen usw. willkommen sein, der im Rest bis 2 Meter keine Punkte kostet. Allerdings sind solche Reste ja auch nicht gerade reichlich vorhanden, so daß nur wenige Frauen so glücklich sein werden, einen Dekorationsstoff „punktefrei" einzukaufen, denn im anderen Fall muß ein Bezugschein vorgewiesen werden.

Es ist also möglich, bei geschicktem Aussuchen und Zusammenstellen Punkte zu sparen und trotzdem alles, was man für sich und seine Familie benötigt, zu kaufen.

Der Stammkunde darf bevorzugt werden

Beim Absatz von Erzeugnissen, die nur in beschränktem Umfange zur Verfügung stehen, hat sich in der Praxis eine unterschiedliche Belieferung von Stammkunden und Laufkunden als richtig erwiesen. Diese Praxis ist von den zuständigen amtlichen Stellen anerkannt worden. Auch die Rechtsprechung bestätigt die Richtigkeit der Unterscheidung zwischen Stamm- und Laufkunden. In einem Verfahren vor dem Landgericht Liegnitz wurde betont, daß eine unterschiedslose Belieferung der Stamm- und Laufkunden das Hamstern von Mangelware begünstige. Es sei deshalb richtig, wenn die Laufkundschaft von der jeweiligen Mangelware nur etwas zu kaufen erhält, während die Stammkunden bevorzugt bedient werden. Es könne nicht davon gesprochen werden, daß in diesem Verfahren ein Verstoß gegen den § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung läge.

Kleinkunst im Rheiner „Wintergarten"

„Die große Parade" füllte einen schönen KdF-Abend

Wieder hatte die Deutsche Arbeitsfront (NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude") einen vortrefflichen Unterhaltungsabend mit deutscher Kleinkunst veranstaltet, der sich auf der Bühne des Metropoltheaters in flottem Tempo abwickelte und das bis auf den letzten Platz besetzte Haus bestens unterhielt. Das Programm stand unter dem vielversprechenden Titel „Die große Parade". Es war eine Parade namhafter Künstler von Varieté und Film, denen Kurt Stolzenfels als angenehm plaudernder Ansager den Boden für ihre Auftritte bereitete. Stolzenfels ist um Worte und Pointen nie verlegen. Mit sprühendem Humor plauderte er von den kleinen Dingen des Lebens und verstand es, selbst der Tasse Kaffee „halb und halb" mit ihren dreifachen Merkmalen noch einen guten Geschmack abzugewinnen. Zu seiner Gefolgschaft zählte eine ganze Schar von guten Künstlern, die in bunter Reihenfolge die Besucher unterhielten. Charlotte Ander, die bekannte Filmschauspielerin, sang mit echtem Soubrettentemperament Berliner Schlager und Wiener Lieder. Mit der Roxi-Truppe stellten sich mit großer Sicherheit arbeitende Schleuderbrettakrobaten vor, denen jeder Trick präzise gelang. Besonderen Beifall fand der zweifache Salto vom Schleuderbrett in den Fangsessel. Eine ansprechende „Nummer" war auch Sissi, die hübsche Rollschuh-Balletteuse. Einen sensationellen Luftakt boten die 3 Flakoris, besonders bemerkenswert in ihrer Zahnakrobatik und Körperbeherrschung. Bruno Wiesner betätigte sich mit größtem Erfolg als Imitator verschiedener Filmgrößen, u. a. Hans Albers, Benjamino Gigli, Hans Moser; aber auch der Walzerkönig Strauß wurde vortrefflich imitiert. Urkomisch wirkte der Auftritt Willi Dettas als Musikkomiker mit den drolligen Verwandlungen eines Fiedelbogens und dem störrischen Saxophonmundstück. Wo viel Licht ist, bleibt der Schatten nicht aus. Das „Lemona-Prunkballett" war ein Fremdkörper im Fleische dieses vollsaftigen Programms, dem die Kapelle Kurt Weigel die musikalische Begleitung gab. Man hätte auf das „Ballett", das nicht einmal diesen Namen verdient, getrost verzichten können. Die Zuschauer ließen sich aber dadurch den Blick für die anderen reifen Darbietungen nicht trüben und zollten für den genußreichen Abend herzlichen Beifall.

Eduard Wenzel.

Blindgänger im Körper

Eine nicht alltägliche Operation – Beispiel tapferer Einsatzbereitschaft eines Militärarztes

(PK) Es ist schon später Abend. So richtiges Fliegerwetter. Da gellt es aber auch schon die Küste entlang: „Alarm!" Flink wie die Wiesel sind die Männer in diesem Augenblick. Noch unterwegs zu den Geschützen wird das Koppel geschlossen, der Stahlhelm zurechtgestülpt, nur schnell, schnell auf die Gefechtsstationen, um dem Tommy einen würdigen Empfang zu bereiten.

Plötzlich das Surren von Motoren. Dazwischen das Tacken einer Schnellfeuerkanone und das Hämmern von Maschinengewehren. Verflucht, der Bursche greift die Stellung an. Schnell in Deckung, bis der Ueberfall vorbei ist. Einen der Männer erwischt es. Er spürt plötzlich einen harten Schlag auf die linke Schulter, und schon wird er zu Boden gerissen. Da sind aber auch schon Kameraden da, ihm aufzuhelfen. Er weiß eigentlich gar nicht, was geschehen ist. Der harte Schlag hat ihn benommen gemacht. Alles ging so schnell.

Wo ist der Ausschuß?

Behutsam betten ihn die Kameraden in den Krankenwagen. Die Wunde schmerzt eigentlich gar nicht so sehr, wenn nur dieses dumpfe Gefühl im Kopf nicht wäre. Mühsam sucht der Kamerad seine Gedanken zusammen, als der Oberarzt ihn nach dem Hergang der Verwundung fragt. „Plötzlich einen Schlag auf die Schulter — dann umgefallen — ich weiß nicht recht, was es war." Stockend nur bringt er seinen Bericht hervor. Manches Wort kommt noch von seinen Lippen, aber der Arzt kann sich noch kein rechtes Bild machen. Wohl ist der Fall klar zu sehen. Aber wo ist der Ausschuß? Behutsam drehen sie den Kameraden. Nichts ist zu entdecken. Also Steckschuß gleich Liver... nur überlegt der Arzt: Röntgenen, tasten den ganzen all arbeitet ... eingespielte Apparate... Flakgranatwerfer-Abteilung ... Bordkanonen ... Volkenbänken brin... wenigen ... vergebens den was vor... (einigenauf... „Geschoß befindet sich im Körper. Es ist nicht explodiert. Deutlich sind Geschoß und Hülse als Ganzes zu erkennen. Und noch mehr: Es ist nicht ein gewöhnliches Geschoß, es ist eines der hochexplosiven 2-cm-Schnellfeuerkanone. Wohl ein Blindgänger, aber ein gefährlicher. Und doch, der Mann muß gerettet werden, das Geschoß muß entfernt werden.

„Aeußerste Vorsicht geboten ..."

Die Vorbereitungen zur Operation werden getroffen, und währenddessen ruft Oberarzt Dr. G. zwei Waffenoffiziere an, um ihren fachmännischen Rat zu hören. Das Urteil des Waffenoffiziers ist knapp, aber um so inhaltsreicher: „Hochexplosives Geschoß. Aeußerste Vorsicht geboten. Keinesfalls an die Spitze des Geschosses kommen, vor allen Dingen nicht mit den Instrumenten. Es kann nicht garantiert werden, daß bei der operativen Entfernung des Blindgängers durch irgendwelche Einwirkungen eine Explosion erfolgt. Vorsichtsmaßnahmen sind unbedingt erforderlich."

Der Arzt schreitet zur Operationssaal. Die Worte der Waffenoffiziere der Flak beherrschen seine Gedanken. Hat er nicht zu Hause Frau und Kinder? Darf er sich in eine solche Gefahr begeben? Gut, er kann sich schützen, den Körper, die Brust, einigermaßen. Aber Gesicht und Kopf sind der Gefahr ausgesetzt. Und seine Hände, die er braucht als Arzt wie das tägliche Brot? Aber wartet vielleicht nicht auch zu Hause auf den Kameraden, den es zu retten gilt, Frau, Kinder und Eltern? Ist er nicht sein Kamerad, dem er seine Hilfe geben muß? Fort mit all den Gedanken! Er muß helfen, so will es das Gesetz der Kameradschaft. Und dem Tapferen hilft Gott.

Stahlschilde um den Arzt.

Auf dem Operationstisch liegt der Kamerad. Die Schwester, die die Narkose gab, ist aus dem Saal. Nur zwei Sanitätsdienstgrade bleiben bei dem Arzt. Keine Assistenten, keine Helfer sonst. Alle hat der Oberarzt hinausgehen lassen. Er will keinen Menschen mehr, als unbedingt notwendig, der Gefahr aussetzen. Vor dem Arzt und seinen zwei Helfern sind die Stahlschilde aufgebaut, die den Körper der drei einigermaßen schützen. Der Stahlhelm deckt den Kopf. Und nun sind sie ganz allein in dem Raum, allein mit ihren Gedanken und der Gefahr. Das scharfe Operationsmesser bahnt sich den Weg zum Geschoß. Ganz ruhig arbeiten die Hände des Arztes. Seine Gedanken übertragen sich auf sie. „Nicht an die Spitze kommen, das Geschoß von hinten angehen, so haben die Waffenoffiziere geraten, und dieser Rat ist Leitstern der Operationshandlung des Arztes. Dick schießt das Blut aus der Wunde. Es zu stillen versuchen, nein, das muß später gemacht werden, nur möglichst schnell das Geschoß entfernen — so denkt der Arzt und handelt. Es fällt kein Wort. Fast unerträglich lastet die Stille im Raum.

Um Millimeter am Herzen vorbei

Nun ist der Rundschnitt vollendet. Langsam schiebt sich die Hand des Arztes nach dem Geschoß vor. Wenig entfernt pulst das Herz. Dort ist das Geschoß um wenige Millimeter vorbeigegangen, hat seine Spitze der Außenseite des Körpers zugewendet. Das erschwert für den Arzt das Herankommen seiner suchenden Finger an den Boden der Geschoßhülse. Langsam, ganz langsam tastet die Hand vor. Kleine Schweißperlen stehen auf der Stirn des Arztes. Die Anspannung der Nerven ist aber auch zu groß. Da — die Hand faßt die Hülse, und langsam kommt das Geschoß hervor. Wie ein tiefes Aufatmen geht es durch den Raum. „Wir haben es geschafft", denken die drei, und ein stilles Leuchten steht in ihren Augen. Noch ist die Operation nicht abgeschlossen. Aber was nun kommt, braucht nicht mehr unter dem lastenden Druck der Lebensgefahr gemacht zu werden.

Still tun sie ihre Pflicht

Am nächsten Morgen steht der Arzt am Bett des Kameraden, und nun erst sagt er ihm, in welcher Gefahr er geschwebt hat. Fast ungläubig sehen seine Augen zu seinem Retter auf. Dankbar streckt er ihm die Rechte hin und er ist glücklich. Mit ihm freut sich sein Retter.

Wie draußen in den Kämpfen, auf den Schlachtfeldern, auf den Verbandsplätzen deutsche Aerzte still und einsatzbereit ihre Pflicht tun, so steht auch der Militärarzt im Lazarett jederzeit bereit, sein Leben einzusetzen für den Kameraden von der kämpfenden Truppe. Ein Beispiel nur von Tapferkeit, doch eines, das nicht alltäglich ist.

Kriegsberichter Dr. Ernst Bayer.

Ton und Takt

Botanik in der Musik.

„Ist es wahr", wurde Furtwängler einmal von einem Konzertbesucher gefragt, „daß man in Haydns „Jahreszeiten" das Gras wachsen hört?" — „Bedauere, Ihnen hierüber keine Auskunft geben zu können", lautet die Antwort, „bis zur Botanik ist meine Kenntnis in der Musik noch nicht gelangt."

Gut pariert.

Während eines Besuches in Weimar 1889 war Bülow sehr verstimmt und gereizt. In einer Orchesterprobe fiel er während des Adagios des Beethovenschen Es-Dur-Konzertes, das er spielte, mit der Mahnung an die Geiger ein: „Mit Sardinen in Oel, meine Herren!" — „Aber ohne Essig, bitte", ergänzte der Dirigent, worüber Bülow so sehr lachen mußte, daß seine üble Laune im Nu verflog.

Der Mnemotechniker.

„Fabelhaft", begeistert sich ein Theaterbesucher bei der Erstaufführung einer neuen Oper, „mit welcher Technik diese Partitur geschrieben ist!" — „Sie meinen wohl Mnemotechnik?" wirft sein boshafter Logennachbar ein.

Rossinis Urteil über Liszt.

Der Komponist des „Barbiers von Sevilla" besuchte einmal mit einem Freunde ein Konzert, das in der Hauptsache von Franz Liszt bestritten wurde. Nach einer Weile fragte der Begleiter Rossini, ob er das Klavierspiel des Virtuosen nicht ganz hervorragend finde. „Das kann ich nicht sagen", erwiderte der berühmte Tonschöpfer. „Liszt tut so viel, damit man ihn betrachte, daß ich bis jetzt noch keine Zeit gefunden habe, ihn zu hören."

Plattdeutscher Humor.

„So mäk man datt!"

Vüör kuorten häff ick van Schulte Natz un dat Jagdiätten nao de Driewjagd vetellt. Up Natz sinen Hoff gönkt manks wunnerlick un dull her. Natz spielde so'n bietken den Härbuern, Anton moß kuoken un Janbernd dat Veeh versougen. Slachten konn he auk.

Dao kaim enes Dags de Naober Pipenbrink in de Küök. Schulte Natz satt in sinen Aohrenstohl an de Müer, stuokte dat Hiärdfüer und Anton wäör an kuoken.

„Natz, wao is Janbernd?" frögg Pipenbrink. „Ick mott iäben mett em küern."

„Janbernd is up de Diäll. He is all ne halwe Stunn ant Swinslachten", sägg Natz.

„Dat Quieken häf ick wull höert, owwer ick dachde, de hadden wier Schmacht. Wi willt äs hengaohn und kieken, wat he mät", giff de Naober trügg.

Se göngen up de Diäll. Marjo — wat'n Spektakel. De Suegg hadde üm de Achterbeen 'n Seel knüppt, un Janbernd swung'n aollen Sääbel, wat weet ick, wo he den här hadde, un wull dat Swin affmuorksen. Dat Swin wull sick dat nich gefallen laoten, un manks wöär Janbernd unnern, manks dat Swin. He kregt un kregt nich dat. De Sweet laip em van'n Kopp.

„Laot mi äs daobi und haol du fast, Janbernd", schree Natz tiegen dat Swin an. He snappde sick den Sääbel un — — rumms — rin int Swin. De Sueg schreide — und Janbernd noch härre. Natz hadde twiärs de düör stuokten un Janbernd in't Knei.

„Süste, Janbernd", segg Natz. „Jo mät man dat. Du moß de Sueg nicht so viell ästimeern. Män ruhig 'n bietken nietsker dran gaohn."

„Du häß wat Netts makt, Natz", klagde Janbernd, un trock de rechte Buckenpiep haug, üm den Schaden to bekieken. He bluott äs dat Swin un hümpelde in de Küök, üm dat Lock to verbinnen.

„Is jä män'n Ritzken, dao de män Plaoster up. Haupsak is: dat Swin is daut. — So mät man dat", lachede Natz.

Piepenbrink schüettelde den Kopp. Th.

Interessantes über die Karpfenzucht in Geeste

Seines wohlschmeckenden Fleisches, des schnellen Wachstums und der außerordentlichen Fruchtbarkeit halber wird der Karpfen häufig gezüchtet. Er ist so recht das „Haustier" unter den Fischen. Der Karpfenzüchter legt zum mindesten zweierlei Teiche an, flache und tiefere. Im ersteren befinden sich Eier und Junge. Im letzteren die für die Mast bestimmten Tiere. Beide Arten von Teichen müssen jedoch einige tiefere, frostfreie Stellen aufweisen, wohin sich die Karpfen während des Winters zurückziehen und Winterruhe halten können.

Die Karpfen vermehren sich durch Eier, wovon ein Karpfenweibchen 300 000 bis 700 000 bei sich trägt. Diese setzt es im Mai oder Juni an seichten Stellen zwischen Gras und Pflanzen ab: es leicht. Aus dem Ei schlüpft der junge Karpfen heraus. Er wächst schnell heran und erreicht unter Umständen ein hohes Alter und Gewicht. Im Jahre 1868 wurde ein Karpfen gefangen, der 25 Klg. schwer war. Am Schwanz war ein Ring befestigt mit der Inschrift: „Losgelassen 1697, wiegt 2 Pfund." Das Wachstum des Karpfens geht schnell vor sich. Im ersten Sommer wächst die Brut bereits bis zu einer Länge von 10—12 cm heran. Im dritten Jahre kommen die jungen Fische in die Haupt- oder Fett-Teiche zur Mast. Hier wühlen sie in dem schlammigen Grunde nach Larven, Käfern und allerlei Wassertieren umher. Daneben frißt er aber auch faulende Pflanzen. Während des Winters wühlen sich die Karpfen in den Schlamm und leben meist ohne Nahrung. Sind die Teiche zugefroren, so werden Löcher in die Eisdecke gehackt, um den Tieren Luft zuzuführen.

Jetzt sind in Geeste die großen Fischtage. Die drei größten Karpfenteiche werden abgefischt. Wer sich für die Fischzucht interessiert, besuche einmal die Teichanlagen nahe der Station Geeste. Sie suchen in Nordwestdeutschland an Ausdehnung ihresgleichen. Von der Kanalbrücke hat man den schönsten Ueberblick über die großen Karpfenteichanlagen. Bis an die Sandhügel, die der Emsvorgelagert sind, eine große glitzernde Wasserfläche, nur unterbrochen von Grünland. Die Fische tummeln sich in den pflanzenreichen Teichen zwischen alten holzigen Heidestenaeln oder zwischen Teichgewächsen, die aus dem Wasser hervorragen.

Die ursprüngliche Anlage war folgendermaßen: Viele vollständig kultivierte und besamte Flächen wurden erst „bespannt", wenn der Grünwuchs 1 bis 1½ Fuß hoch war. Man ließ das Wasser auch nicht zu lange stehen, damit der Grünwuchs nicht ausging. Die einzelnen Parzellen dieser „Wechselwiesen" waren 1 Hektar groß und dienten zugleich als Versuchsflächen für Düngung. In lauwarmen Nächten kamen die großen Laicher in die Laichteiche, die vom „Vorwärmer", einem flachen Teiche, in dem das Wasser an sonnigen Tagen eine höhere Temperatur erreicht, gespeist wurden.

Wenn die jungen Karpfen acht Tage alt sind, kommen sie in die „Streckteiche", wo sie sich „strecken", d. h. in die Länge gedeihen. Die Ueberwinterung der jungen Karpfen gehört zu den wichtigsten Fragen der Anlage.

Krähen, Elstern, Eisvögel und besonders Reiher umschwärmen die Teiche. Sogar Seemöven gehören zu den ständigen Gästen. Im Sommer sieht man zahlreiche Uferschwalben über die Wasseroberfläche flitzen, um dort schwärmende Insekten zu verzehren.

Die ganze Meliorationsfläche war früher eine unfruchtbare, von hellen Sandbergen eingesäumte Heidefläche. d.

Die gefährliche Fußbank

Hausfrauen — keine Akrobatik beim Fensterputzen.

Beim Fensterputzen ereignete sich vor einiger Zeit in einer Aufziger Schule ein ernster Unfall, der unseren Hausfrauen eine Warnung sein sollte, sich leichtsinnig Gefahren auszusetzen. Die Verunglückte, eine Reinmachefrau, konnte die oberen Scheiben der sehr hohen Fenster nicht erreichen. Sie stellte deshalb eine Fußbank auf den etwas abfallenden Fenstersims, stieg darauf, verlor bei einer unbedachten Bewegung das Gleichgewicht und stürzte herunter.

Das Reichsgericht erklärte zwar die für die Reinigungsarbeiten verantwortliche Schulgemeinde zu zwei Dritteln für schadensersatzpflichtig, doch muß die Verunglückte wegen Mitverschuldens für den restlichen Schaden selbst aufkommen.

Mit Rücksicht auf die Höhe der Fenster und ihren Abstand von der Straße bezw. dem Fußboden des Schulganges hätte ein Sicherheitsgürtel von der zur Beschaffung geeigneter und ausreichender Geräte verpflichteten Schulgemeinde gestellt werden müssen. Die Verunglückte machte sich mitschuldig. Sie nahm die erkennbar gefährliche Arbeit vor, ohne auch nur zu versuchen, einen Sicherheitsgürtel zu erlangen oder wenigstens durch ein Halteseil oder dergleichen zu ersetzen. — Also, liebe Hausfrauen, keine unnötige Akrobatik beim Fensterputzen und ähnlichen Arbeiten. Unfälle kosten Zeit, Geld und oft noch mehr!

Neuenkirchen meldet:

n) **Außerordentliche Generalversammlung des MGV Neuenkirchen.** Zu einer wichtigen Generalversammlung hatte die Vereinsführung im Einvernehmen mit der Ortsgruppe der NSDAP die aktiven Sänger im Lokale Rohling zusammengerufen. Es galt, festzustellen, ob die noch vorhandene Sängerzahl genügen würde, um im Monat Januar 1941 mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit zu treten. Trotzdem auch aus den Reihen des MGV bereits zahlreiche der Kameraden den grauen oder blauen Rock angezogen haben, sind bis jetzt die Probeabende noch nicht ausgefallen. Der MGV Neuenkirchen ist sich als kulturtragender Verein unserer Gemeinde bewußt, daß bis zum Aeußersten zusammengehalten werden muß. Das bezeugte wieder einmal der Versammlungsbesuch. Der zur Zeit aktivste Verein Neuenkirchens konnte feststellen, daß die Arbeit unbeirrt weiter gehen kann und das Winterkonzert im Januar zusammen mit einer Musikkapelle abgehalten werden muß. In einer kurzen Ansprache des Vereinsführers Pg. Hubert Klein wies dieser darauf hin, daß es Pflicht eines jeden Sängers sei, gerade jetzt, wo viele Kameraden im Felde stünden, deren Platz doppelt auszufüllen und daß die noch zu Hause Gebliebenen es den Soldaten schuldig sind, daß der Verein hochgehalten wird. Diese Ansicht fand einstimmige Anerkennung. Das nächste Konzert wurde danach auf den 5. Januar 1941 festgelegt. Nachdem noch verschiedene begeisterte Soldatenbriefe verlesen waren, konnte die wichtige Versammlung nach Bekanntgabe neuester Eingänge geschlossen werden, wobei noch gesagt wurde, daß auch im Dezember das übliche Liebesgabenpäckchen an die Soldaten abgesandt werden würde. Nach der Führerehrung wurde dann die Probestunde aufgenommen. tl.

n) **Bücher-Sammlung der Ortsgruppe der NSDAP Neuenkirchen.** Im Laufe der nächsten Woche werden die Hitlerjungen bezw. das DJ in den Haushaltungen vorsprechen, um eine Bücher-Sammlung zu veranstalten. Wie im Vorjahre, so wird auch jetzt jeder Volksgenosse ein Buch zur Verfügung stellen, das den Soldaten an der Front oder in der Garnison in Mußestunden Erbauung und Erholung sein kann. Wir helfen damit alle, die Kameraden innerlich zu erbauen und ihnen über stille Stunden hinwegzuhelfen. Sehe daher jeder einmal seinen Bücherschrank nach und lege ein gutes Buch zur Seite, das dann den Pimpfen ausgehändigt werden kann. Eine schöne Widmung auf der ersten Seite kann dem Soldaten zeigen, von wem er die Gabe erhielt. tl.

n) **„Trockenkursus", Lustspiel von Kurt Bortfeld.** Bei dem am Sonntag, dem 1. 12. 1940 pünktlich um 19 Uhr bei Niehues aufzuführenden Stück handelt es sich um eine Geschichte, die sich in einer reizenden Schihütte abspielt, wohin zwei Menschlein verschlagen wurden, die sich ansonsten „nicht riechen" konnten. Wie sich doch noch alles wendet, erfahren die Besucher am Sonntag abend, falls man sich hierfür zeitig Karten gesichert hat! tl.

Wie ist das mit Handschuhen?

Manche Verbraucher, die sich jetzt ein paar Handschuhe kaufen oder zu Weihnachten verschenken wollen, wissen manchmal nicht, ob sie dafür Punkte brauchen oder nicht, da die Punktfrage der Handschuhe bei Einführung der zweiten Kleiderkarte neu geregelt wurde. Nach diesen neuen Vorschriften sind nur die gestrickten Handschuhe und Fäustlinge sowie die gewirkten Futterhandschuhe punktepflichtig, alle anderen dagegen können punktfrei gekauft werden. Punktfrei sind insbesondere auch die Segeltuchhandschuhe der Skifahrer und die Fausthandschuhe für die Arbeit, sofern es sich dabei nicht um gefütterte Wirkhandschuhe handelt. Frei verkäuflich sind nach wie vor auch Lederhandschuhe sowie Arbeitsschutzhandschuhe aus Asbest, Leder, verschiedenen Geweben und Gummi.

Der Sport am Sonntag

Borussia 08 – Sportvereinigung 09.

Am kommenden Sonntag, dem 1. Dezember 1940, haben die Borussen im 3. Pflichtspiel in der Bezirksklasse auf eigenem Platze gegen Sportvereinigung 09 Rheine anzutreten.

Nach Aussprache der Vereinsführer beider Vereine mit dem Kreisfachwart für Fußball findet das Spiel statt. Es wird erwartet, daß auf Grund dieser Aussprache das Publikum und die Spieler die Bemühungen der Vereinsführungen zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit durch sportlich einwandfreie Haltung während des Spieles unterstützen. Nur so wird jeder Zuschauer am Sonntag wieder mit Freuden diesem großen Ortstreffen zusehen.

Dem Spiel, das um 15 Uhr beginnt, wünschen wir einen fairen, anständigen Verlauf und wollen hoffen, daß sowohl Zuschauer als auch Spieler es zu würdigen wissen, was sie dem deutschen Sport schuldig sind. Der Bessere möge das Spiel für sich entscheiden.

Die Zuschauer werden nochmals darauf hingewiesen, daß keiner von ihnen etwas auf dem Spielfeld, sei es in der Pause, sei es nach Beendigung des Spieles, zu suchen hat.

Den Platzordnern ist strikte Folge zu leisten.

Die Spiele der Sportvereinigung 09.

Neben der 1. Fußballmannschaft, die bei Delsen gegen Borussia spielt, sind noch die 1. Handballmannschaft und die 1. Jugendelf beschäftigt. Die 1. Handballmannschaft ist vormittags Gast beim Ballspielverein und dürfte hier auf einen starken Gegner stoßen.

Die 1. Jugendelf nimmt die Gelegenheit wahr, dem Deutschen Meister Schalke 04 bei seinem Meisterschaftsspiel gegen Preußen Münster zuzusehen und von ihm zu lernen. Sie bestreitet das Vorspiel gegen die 1. Jugend von Preußen Münster.

Das Meisterschaftsspiel Preußen Münster gegen Schalke 04 wird übrigens von einem Rheinenser, dem Schiedsrichter Josef Huesmann, geleitet.

Aus der Bewegung

Hitlerjugend. Gefolgschaft I/205. Am kommenden Sonntag, dem 1. Dezember, fällt der Dienst aus. Der nächste Dienst ist am Sonntag, dem 8. Dezember, an der Diesterwegschule.

BDM. M-Gruppe 1/205. Die gesamte M-Gruppe tritt am Sonntag, dem 1. 12. 40 um 11 Uhr am HJ-Heim an.

Alle Mädel der Mädelgruppe 2/205 treten am Sonntag dem 1. Dezember, um 10 Uhr zum Gruppenappell am HJ-Heim an. Alle Führerinnen um 9,30 Uhr ebenfalls am HJ-Heim.

M.-Gruppe 5/205. Am Sonntag, dem 1. Dezember, treten alle Mädel der M.-Gruppe 5/205 um 10,45 Uhr am HJ-Heim zum Gruppendienst an. Die Mädel, welche mit der Werkarbeit begonnen haben, können diese mitbringen.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text- und Bildteil: **Eduard Wenzel;** für den örtlichen Anzeigenteil: **Gottfr. Schürmann;** beide Rheine.

Bedenke - Schäffer - Geschenke

Carl Schäffer Kaufhaus Osnabrück · Nicolaiort



Pauly's Nährspeise
die neuzeitliche Vollkornkost
jetzt auf Klk-Brotkarte
Terhorst
Naturheil-Reform
Rheine

Wir suchen für den Bezirk Rheine einen
Bezirksinspektor
Geboten werden: Direktionsvertrag, Gehalt Spesen, Abschluß- und Superprovision.
Außerdem suchen wir tüchtige Mitarbeiter und
Inkassovertreter
an allen Plätzen. Wir gewähren: Direktionsvertrag, bei Eignung feste Bezüge. Gründliche Einarbeitung nach besonderem Werbesystem.
Bewerbungen an: **EOS und EXELSIOR**
Deutsche Volks- und Lebensversicherungs A.-G.
Bezirksdirektion Münster, Aller Fischmarkt 2, Telefon 26876



Mütter und Kind
nehmen gern das wohlschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorräti in **Rheine:** Ems-Apotheke; Drog. W. Pratz, Münsterstr. 27 und Ibbenbürenerstr. 27; Drog. F. Rochol, Poststr. 16; Drog. H. Rosenkranz, Salzbergenerstr. 20;

Statt Karten!
Wir haben uns verlobt:
Gerti Wagner
Franz Rodemeyer
Verwaltungs-Maat
Gönnersdorf (Eifel) — z. Zt. im Wehrdienst
im November 1940

Gute Werbung durch die Westfälische Tageszeitung!

Erfolgswerbung durch Anzeigen!

Auch jetzt haben wir passende
Weihnachtsgeschenke
in reicher Auswahl.
Schmuck ist das schönste Festgeschenk
Kommen Sie frühzeitig.
Abeler
Uhren · Goldwaren · Juwelen
Münster, Bogenstr. 2
Rheine, Emsstr. 2

Für alle Wünsche ist gedacht.
In unserer reichhaltigen Auswahl finden Sie bestimmt, was Sie suchen!
ALTHOFF
Beachten Sie bitte unsere Fenster-Auslagen

Amtliche Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine für Vergaser- und Dieselkraftstoff sowie Treibgas für den Monat Dezember 1940 erfolgt am:

Montag, dem 2. 12. 1940
von 8½—9½ Uhr in Neuenkirchen, Gasthof Niehues;
für Stadt und Amt Rheine in der Wirtschaft Flügemann, und zwar für die Fahrzeughalter mit den Anfangsbuchstaben
A—G von 10 —11½ Uhr
H—L von 11½—13 Uhr
M—R von 14½—16 Uhr
S—T von 16 —17½ Uhr
U—Z von 17½—19 Uhr

Dienstag, dem 3. 12. 1940
von 8½—12 Uhr in Emsdetten, Wirtschaft Düsterbeck,
von 12½—13½ Uhr in Altenberge, Wirtschaft Beuing,
von 15½—16½ Uhr in Nordwalde, Wirtschaft Watermann,
von 17—19 Uhr in Borghorst, Wirtschaft Grautmann.

Mittwoch, dem 4. 12. 1940
für Burgsteinfurt, Landratsamt, Zimmer 5.

Donnerstag, dem 5. 12. 1940
von 8½—11 Uhr in Ochtrup, Hotel Pröbsting,
von 11½—12½ Uhr in Wettringen, Hotel zur Post,
von 14½—15½ Uhr in Metelen, Hotel Brink,
von 16½—17½ Uhr in Horstmar, Hotel Crins,
von 18—19 Uhr in Laer, Gasthof Isfort.

Vorzulegen sind Zulassungspapiere, Reisenkarte, Fahrtenbuch und die letzten Stammabschnitte.

Die Termine sind unbedingt einzuhalten. Späteren mündlichen oder schriftlichen Anforderungen kann nicht entsprochen werden.

Burgsteinfurt, den 28. November 1940.
Der Landrat.

In kranken und gesunden Tagen kräftigt
Nerven, Herz und Magen
Dr. Custodis

KRAFTQUELL extra
das Vitamin-Hormon-Kräuter-Präparat.
Erhältlich in den Drogerien:
Theod. Hienkemper, Münsterstr. 4
Willy Pratz, Münsterstr. 27
Franz Rochol, Poststr. 16

Aus dem Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung** kann jeder Nutzen ziehen

Altgold Altsilber Dublee
Au. C 40/12013
kaufen wir zu gesetzl. Höchstpreisen
Abeler
Münster, Bogenstraße 2
Rheine, Emsstraße 2

Erfolgswerbung durch Anzeigen!

Guterhaltener
Kindersportwagen
preiswert zu verkaufen.
Bevergerner Straße 1.

Junger schwarz-brauner
Drahthaarteckel
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Fhs. Stovern b. Salzbergen, Fernsprechnummer 19.

4-5 Zimmer-Wohnung
gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. 5878 an die Geschäftsstelle.

Wehrmachts-Angestellter sucht
3 Zimmer u. Küche
Angebote unter 888 an die Gesch.

Für Tischlerbetrieb
zu verkaufen:
Gebrauchsfähige Fräse mit Vorgelege, Kreissäge, Langlochbohrmaschine, Spindel mit Oberarm und versch. zugehörige Werkzeuge preiswert abzugeben. Näheres Rathaus, Zimmer 45.
Rheine, den 28. November 1940.
Der Bürgermeister:
gez. Blanke.

Unsere Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 2, ist geöffnet:
von 8½ - 12½ Uhr, von 14 - 18½ Uhr
Samstags von 8½ - 14 Uhr
Auch Telefongespräche können nur in diesen Dienststunden erledigt werden.
Westfälische Tageszeitung
(Münsterländische Volkszeitung)
Bezirksausgabe Rheine

Zum Weihnachtsfeste
in jeden Feldpostbrief
Fotos von daheim
6 Postkarten-Fotos — 6 Weihnachtsgeschenke
Wenning Münster Straße 26
Aufträge baldigst erbeten.
Beste Aufnahmezeit während der hellen Tagesstunden.

Schützen-Verein Dutum
Versammlung
am Sonntag, dem 1. Dezember, morgens 11.30 Uhr beim Wirt Prax. Erscheinen ist Pflich
Der Vorstand

Großfirma sucht
3-5 Büroräume
und eine gute
4 Zimmer-Wohnung
möglichst
Ang. u.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Guter Besuch der Landwirtschaftsschulen

Im Schuljahr 1940/41 wurde die bisher höchste Schülerzahl erreicht

Münster, 29. November.

Es ist erfreulich festzustellen, daß der Krieg dem von jeher sehr starken Andrang zu den westfälischen Landwirtschaftsschulen keinen Abbruch hat tun können. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer gediegenen Berufsausbildung gerade unter den heutigen Verhältnissen hat im Gegenteil zu einem eher noch gesteigerten Zustrom geführt. Das westfälisch-lippische Bauerntum hat damit bewiesen, daß es sich seiner hohen staatspolitischen Aufgaben wohl bewußt ist.

Während im Winter 1939/40 von den 46 Landwirtschaftsschulen infolge der Kriegsverhältnisse zwei (nämlich Lemgo in Lippe und Weidenau a. d. Sieg) und von den 36 Mädchenabteilungen drei (Lemgo, Borken und Dorsten) den Unterricht nicht aufnehmen konnten, haben nunmehr wieder alle Schulen ihre Pforten geöffnet. Wegen der Einberufung zahlreicher Fachkräfte zum Wehrdienst hat der Stundenplan an den meisten Schulen zwar eine gewisse Einschränkung erfahren müssen. Es ist jedoch dafür gesorgt worden, daß der eigentliche Fachunterricht nahezu ungekürzt erteilt werden kann. Durch Ausdehnung der Unterrichtszeit bis Ende März und Abkürzung der Weihnachtspause wird die eingeschränkte Wochenstundenzahl im wesentlichen wieder ausgeglichen und die vom Reichserziehungsminister geforderte Mindestzahl an Unterrichtsstunden überall glatt erreicht, ja noch überschritten.

Zahl der Schüler sämtlicher Landwirtschaftsschulen:

1940/41			1939/40
Unterklasse:	Oberklasse:	Gesamt:	Gesamt:
2184	1689	3873	3596

Mit 3873 Schülern ist die Gesamtzahl des Vorjahres um annähernd 300 überschritten. Der Besuch der Unterklasse ist sogar noch stärker als in dem letzten Vorkriegswinter (2184 gegenüber 2176). In Münster, Borken und Eslohe bestehen Doppelklassen.

Einen ausgezeichneten Besuch haben auch die Mädchenabteilungen an den Landwirtschaftsschulen aufzuweisen:

Zahl der Schülerinnen 1940/41: 1072, 1939/40: 833

Um den zahlreichen Anmeldungen gerecht werden zu können, haben 8 Mädchenabteilungen bereits im Sommerhalbjahr 1940 einen Lehrgang vorwegnehmen müssen und sind trotzdem auch im Winter voll besetzt. In Lübbecke und Lüdenscheid mußte eine Parallelklasse eingerichtet werden. So erklärt es sich, daß die Schülerinnenzahl in Westfalen erstmalig über 1000 hinausgekommen ist. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 29 v. H. (Borken, Dorsten und Lemgo unterrichteten im 1. Kriegsjahr nicht.)

Fassen wir die Schüler und Schülerinnen dieses Jahr zusammen, so ergibt sich die erfreuliche Feststellung, daß wir mit 4945

die höchste Besucherzahl erreicht haben.

Der bisher stärkste Jahrgang 1938/39 liegt mit 4741 (3949 Schüler und 792 Schülerinnen) um 200 niedriger. Die stetige Zunahme des Schulbesuchs dürfte ein Beweis dafür sein, daß die Landwirtschaftsschulen als Ausbildungs- und Erziehungsstätten der Landjugend gar nicht mehr fortzudenken sind. Sie allen Erfordernissen entsprechend noch weiter auszubauen, ist mit eine der Aufgaben, die es nach siegreich beendetem Kriege zu lösen gilt.

Steuerabzüge bei Weihnachtszuwendungen

In der Frage der steuerlichen Behandlung der Weihnachtsgeschenke 1940 hat der Reichsfinanzminister verfügt, daß Zuwendungen eines Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer aus Anlaß des Weihnachtsfestes als steuerpflichtiger Arbeitslohn zu gelten haben und zur Lohnsteuer heranzuziehen sind. Jedoch bleiben die Weihnachtsgeschenke für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer außer Betracht, soweit sie im Einzelfall den Betrag des vor dem 1. November 1940 zuletzt gezahlten Monatslohnes (vierfachen Wochenlohnes) nicht übersteigen. Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine zur Wehrmacht oder zu ähnlichen Dienstleistungen einberufenen Arbeitnehmer bleiben für die Einkommensteuer (Lohnsteuer) und für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer außer Betracht, soweit sie im Einzelfall den Betrag des vor der Einberufung zuletzt gezahlten Monatslohnes (vierfachen Wochenlohn) nicht übersteigen.

Sozialgewerke des Handwerks

Zusammenschluß der Klein- und Mittelbetriebe zur Lösung sozialer Fragen.

Bielefeld, 29. November.

In Bielefeld, Minden und anderen Orten Westfalens wurden in diesen Tagen auf Anregung der DAF. die Sozialgewerke des Handwerks ins Leben gerufen. Es handelt sich dabei um den sozialen Zusammenschluß der Klein- und Mittelbetriebe des Handwerks auf genossenschaftlicher Grundlage, mit dem Zwecke gemeinschaftlicher Förderung sozialer Einrichtungen und Maßnahmen, deren Verwirklichung dem Einzelbetriebe nicht in dem wünschenswerten Maße möglich ist. Im Vordergrund der Arbeit der Sozialgewerke wird, wie bei allen nationalsozialistischen Fürsorgemaßnahmen, der schaffende Mensch stehen. So wird die Bildung von Betriebskassen zur Förderung von KdF. in Zukunft große Bedeutung erlangen. Auch die Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheitsführung werden sich innerhalb einer großzügigen Gemeinschaftsarbeit besser lösen lassen. Die Errichtung von Wohnheimen und Siedlungen, die Werkraumgestaltung im Zuge von „Schönheit der Arbeit", die Schaffung von Gemeinschaftsräumen, Fachbüchereien, Erholungsheimen und Sportmöglichkeiten sind Programmpunkte, die den Umfang der sozialen Neuordnung erkennen lassen.

Es ist auch an die Unterstützung von Meistern und Gesellen gedacht, die unverschuldet in Not geraten sind, ferner an eine verstärkte Durchführung des Mutter- und Jugendschutzes. Neuartig ist die Schaffung von Urlaubsmöglichkeiten für Meister und Meisterfrau durch Stellung von Ersatzkräften und Aushilfen.

In den Gründungsversammlungen des Handwerks in Bielefeld und Minden sprach zu diesen Fragen u. a. der Geschäftsführer des Reichsamtleiters Sehnert, Dr. Graßhoff-Berlin. Auf Vorschlag des Gau-Handwerkswalters Raub-Münster wurde zum 1. Vorsitzenden der „Sozialgewerke für das Handwerk des Stadt- und Landkreises Bielefeld e. V. m. b. H." der Präsident der Handwerkskammer Bielefeld, Pg. Otto Greiner, gewählt.

Von Lokomotive überfahren und getötet

Der Schrankenwärter wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Hamm, 29. November.

Auf dem Uebergang der Reichsbahnstrecke Hamm—Nordbögge über die Kreisstraße Wiescherhöfen—Bönen in Wiescherhöfen ereignete sich am 17. August dieses Jahres ein tödlicher Unfall. Der Bergmann Sch., der nach der Vorbeifahrt eines Güterzuges und der Oeffnung der Schranken die Ueberfahrt überqueren wollte, wurde von einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive erfaßt und getötet.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Weichenwärter Karl Düsing aus Wiescherhöfen, der auch die Schranken bediente, zu verantworten. Der fast 60jährige Beamte hat seinen Dienst ein Menschenalter hindurch stets tadellos versehen und in diesem Falle einen schwachen Augenblick gehabt. Sein Verteidiger schilderte den etwas komplizierten Dienst auf diesem Posten. Die vielseitigen Vorrichtungen in dem Augenblick, als der Güterzug aus der Richtung Nordbögge den Uebergang passierte, hätten es mit sich gebracht, daß D. die aus Richtung Hamm kommende Lokomotive übersehen und daher die Schranken vor deren Durchfahrt geöffnet habe. Das Gericht wies darauf hin, daß zwar ein Menschenleben durch die Fahrlässigkeit des Angeklagten vernichtet worden sei; aber es sprächen doch in diesem Falle allerhand Milderungsgründe für den Angeklagten. Da sich D. zudem bisher nicht das Geringste habe zuschulden kommen lassen, habe das Gericht geglaubt, von einer Gefängnisstrafe absehen zu können. Das Urteil lautete auf die vom Staatsanwalt beantragte Geldstrafe von 150 RM. an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat.

Frühjahrsmesse in Utrecht

Amsterdam, 28. November.

Wie wir aus Utrecht erfahren, wird dort Mitte März nächsten Jahres wieder eine Handelsmesse als Mittelpunkt des niederländischen Wirtschafts- und Geschäftslebens veranstaltet. Schon jetzt ist eine lebhafte Teilnahme der niederländischen Industrie sichergestellt.

Um die Zustimmung des Arbeitsamtes

Grundsätzliche Stellungnahme des Arbeitsgerichtes in einem interessanten Kündigungsstreitverfahren

Hamm, 29. November.

Das Arbeitsgericht Hamm hatte sich mit folgender interessanter Kündigungsstreitsache zu beschäftigen: Die Klägerin K. war am 19. Januar 1940 bei der beklagten Firma in L. gekündigt worden, nachdem zwischen ihr und einem Meister der Firma unliebsame Vorfälle vorgekommen waren. Es war aber keine fristlose Entlassung ausgesprochen worden, sondern eine fristgemäße. Die beklagte Firma stellte sich selbst auf den Standpunkt, daß ein Grund zur fristlosen Entlassung nicht vorgelegen habe. Die Behauptung der Beklagten, daß eine sofortige telephonische Zustimmung des Arbeitsamtes in L. zu der Kündigung gegeben sei, konnte nach einer Auskunft des Arbeitsamtes nicht festgestellt werden. Am 27. Januar hat das Arbeitsamt die Zustimmung zur Kündigung erteilt, aber unter der Auflage, daß eine Schuld der Klägerin festgestellt würde. Diese Zustimmung ist am 7. März durch das Arbeitsamt widerrufen worden. In dem betreffenden Schreiben hat das Arbeitsamt erklärt, es behalte sich die Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses bis zur Entscheidung des Gerichtes vor. Mit einem Schreiben vom 16. März hat das Arbeitsamt dann seine ursprüngliche Entscheidung vom 27. Januar wieder in Kraft gesetzt, wonach der Beklagten die Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses unter der Auflage erteilt wurde, daß durch das zuständige Gericht die Schuldfrage geklärt werde.

Das Arbeitsgericht Hamm erklärte in der Verhandlung, daß sowohl die Entscheidung des Arbeitsamtes in L. vom 7. März, als auch vom 16. März nichtig seien, da das Arbeitsamt als Verwaltungsbehörde nicht von sich aus die einmal getroffene Anordnung vom 27. Januar wieder abändern könne. Das Arbeitsgericht wies auch darauf hin, daß derartige Entscheidungen der Arbeitsämter klar sein müßten, und daß vor allen Dingen die Zustimmung des Arbeitsamtes aus arbeitseinsatzmäßigen Gründen heute das A und D einer jeden Entlassung, sei sie fristlos oder fristgerecht, sei. Da nach der eigenen Erklärung der Beklagten und auch aus den beigezogenen Akten festgestellt werden konnte, daß die Klägerin irgendein Verschulden an ihrer Entlassung nicht trifft, konnte auch die Voraussetzung der Zustimmung des Arbeitsamtes vom 27. Januar zu der Kündigung nicht als gegeben angesehen werden. Das Arbeitsverhältnis, so führte der Vorsitzende weiter aus, gelte daher als fortbestehend, mindestens bis zum 27. März, da an diesem Tage nach der eigenen Darstellung der Klägerin diese ihre Zustimmung zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses gegeben habe. Die Rechtslage sei also die, daß an sich von der Entlassung aus bis zum 27. März der Lohn zu zahlen sei. Fraglich könne nur noch sein, ob nicht die Klägerin verpflichtet gewesen sei, nicht zwischenzeitlich anderweitig vermitteln zu lassen, um den Schaden an Lohnausfall zu mindern. Das Arbeitsgericht ließ jedoch erkennen, daß es auch hier eine Verpflichtung der Klägerin deshalb nicht erblicke, weil ihr im Betriebe Vorwürfe gemacht worden seien, deren Klärung sie abwarten konnte.

Lehrer schreiben Heimatgeschichte.

Löhne. Lehrer aus allen Schlugemeinden des Amtsbezirkes Löhne haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, die sich zum Ziel gesetzt hat, eine für alle Schulen des Heimatbezirkes zu benutzende Heimatgeschichte zusammenzustellen.

Lastzug „knickte" Straßenbäume

Brakel. Ein von Gütersloh kommender schwer beladener Lastzug verunglückte zwischen Istrup—Riesel dadurch, daß der Fahrer auf dem durch Ackerlehm glitschig gewordenen Straßengrund die Gewalt über den Zug verlor und in den Straßengraben geriet. Dabei wurden einige Straßenbäume wie Streichhölzer geknickt. Das schwerbeladene Fahrzeug legte sich dann auf die Seite. Die Insassen kamen ohne Schaden davon.

Für drei Hühner und zwei Hähnchen ein Jahr Zuchthaus

Hoetmar (Kr. Warendorf). Hermann E. war im Jahre 1939 einige Jahre bei der Witwe Becker beschäftigt. Er stahl seiner Arbeitgeberin drei Hühner und 2 Hähnchen, die er frühmorgens nach Beckum brachte. Der Einzelrichter in Warendorf verurteilte ihn wegen Diebstahls in strafverschärfendem Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus.

Vater mißhandelte Säugling.

Duisburg. Mit 19 Jahren war Albert Schmitz durch die Geburt eines Kindes in eine Ehe gezwungen worden, für die er durchaus noch nicht reif war. Seinen Mißmut hierüber ließ er fortgesetzt an dem Säugling aus. Wenn er schrie, wurde er geschlagen, und je mehr er schrie, je schlimmer sausten die Schläge auf den kleinen Körper herab. Schließlich erstatteten die Nachbarn wegen der fortgesetzten Mißhandlungen des Kindes Anzeige gegen den unnatürlichen Vater. Vor Gericht gestellt, bestritt er die Mißhandlungen und führte die blauen Stellen am Körper des Kindes auf schlechte Pflege zurück, die ihm seine um mehrere Jahre ältere Frau angedeihen ließ. Schmitz wurde aber durch die Zeugen einwandfrei überführt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Gauhauptstadt

Tageschronik

Bei der Schutzpolizei Münster begingen ihr 25jähriges Dienstjubiläum der Revier-Leutnant der Schutzpolizei Martin Rudek und Polizeimeister Georg Hoffmann. — Sein 85. Lebensjahr vollendete Rechnungsrat H. Schmidt, Breul 11. Seit 1873 im Justizdienst an verschiedenen Gerichten tätig, zuletzt als Oberlandesgerichtssekretär in Hamm, schied er 1910 krankheitshalber aus. Beim Ausscheiden aus dem Dienst wurde ihm der Rote-Adler-Orden 4. Klasse verliehen. Wir wünschen dem Jubilar noch viele frohe und glückliche Jahre. — Am Donnerstagnachmittag wäre es auf der Hammer Straße in Höhe des Duesbergweges bald zu einem schweren Unfall gekommen. Der Fahrer eines sich in voller Fahrt befindlichen Personenwagens erhielt einen Blutsturz und sank ohnmächtig zusammen. Knapp einen halben Meter vor einem Baum brachte er den Wagen in seiner letzten Geistesgegenwart noch zum Halten. — Auf dem Albersloher Weg, Ecke Hasenweg, fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 1 einen Lastzug an. Glücklicherweise wurde niemand bei diesem Zusammenstoß verletzt. Auch der Sachschaden ist nur gering.

Kameradschaft „Widukind" erhielt ihren Namen

Der Reichsstudentenführer hat der Kameraschaft „Widukind" der Hochschulgruppe der Universität Münster im Nationalsozialistischen deutschen Studentenbund ihren Namen verliehen. Zur feierlichen Uebergabe der Urkunde durch den Gaustudentenführer, Gauamtsleiter Pg. Hachmann, hatte sich die Kameradschaft dieser Tage zu einer Feierstunde zusammengefunden. Die Kameradschaft stellte durch Sprecher und Redner die hohe Verpflichtung heraus, die der Name „Widukind" ihr auferlegt. Sie gelobte, treu seinem Kampfe und gebunden an das Vermächtnis von Langemarck, sich stets für das Leben und die Ideale unseres Volkes einzusetzen. Die Kameradschaft hatte daher die Verpflichtung ihrer neuen Jungkameraden mit in diese Feierstunde hineinbezogen. Der Gaustudentenführer wies in seiner Rede besonders auf die Bindung an unsere alte germanische und deutsche Weltanschauung hin, die mit dem Namen „Widukind" zum Ausdruck käme. In ernster politischer Arbeit solle die Kameradschaft den Schleier, der noch den Namen „Widukind" und seinen Träger umhüllt, durchdringen und so ihren Teil dazu beitragen, den deutschen Menschen der Jetztzeit zu formen und zu gestalten.

Westfälischer Sportanzeiger

Deutschmeister Schalke in Münster

Preußen hofft mit verstärkter Elf den Kampf aufnehmen zu können

Alle Mannschaften an Bord, heißt am ersten Dezember-Sonntag die Parole im westfälischen Fußball. In der westfälischen Gauhauptstadt aber heißt die Parole: Deutschmeister Schalke 04 in Münster! Damit kommt das Spiel des Jahres zur Entscheidung, das die Fußballfreunde zu Tausenden ins Preußenstadion locken wird. Etwas wehmütig denkt man an die Begegnungen der letzten Jahre zwischen Preußen Münster und Schalke 04 zurück. Wie schwer hatte es da der Deutschmeister, ungeschlagen aus dem Preußenstadion zu kommen. Was aber wird die neuerliche Begegnung zwischen diesen beiden Gegnern bringen?

Gelsenguß Gelsenkirchen erledigt in Herne seine Generalprobe für den acht Tage später stattfindenden Kampf mit Schalke. Um einen der Vorderplätze kämpfen in Dortmund Boruffia und der VfB Bielefeld. Röhlinghausen wird in Bielefeld gegen Arminia nicht bestehen und weiter zurückfallen, auch Marten sollte in Hagen kaum etwas ausrichten können. In Bochum hat der VfL gegen Union Gelsenkirchen den Beweis zu erbringen, daß er das Siegen noch nicht verlernt hat.

Preußen Münster — FC Schalke 04

Die münsterische Sportgemeinde steht am Sonntag wieder einmal vor dem bedeutendsten fußballsportlichen Ereignis des Winters, das durch den Besuch des Großdeutschen Fußballmeisters FC Schalke 04 gekennzeichnet wird, der im Preußenstadion zum Meisterschaftsspiel gegen den SC Preußen 06 antritt. Wie immer sieht man allerseits dem Auftreten der Meisterelf mit großer Spannung entgegen. Die Schalker Fußballkunst wird am Sonntag wieder Tausende begeistern und in ihren Bann ziehen, wie es überall der Fall ist, wo die Schalker bisher gespielt haben. Es dürfte sich erübrigen; auf die Erfolge und die Großtaten der Schalker Mannschaft im einzelnen einzugehen. Obwohl einige Stammspieler heute nicht mehr dabei sind, hat die Mannschaft dank der ausgezeichneten Nachwuchsspieler von ihrem Können bisher noch nichts eingebüßt. Man kann nur sagen, daß Schalke 04 eben Schalke 04 geblieben ist, denn dafür liefern die Erfolge in der letzten Zeit den besten Beweis, und nicht zu Unrecht bezeichnet man die Schalker als Deutschlands beste Vereinsmannschaft. Sie hat in Fritz Szepan und Ernst Kuzorra zwei überragende Führer, wie sie so leicht kein Verein aufweisen kann. Weiter nennen wir aus der Mannschaft den Nationaltorwart Klodt, ferner Gellesch und Tibulski, die schon zu internationalen Ehren kamen und als Könner von großem Format bekannt sind und nicht zuletzt auch Schweisfurth, Hinz, Füller, Eppenhoff, Kallwitzki und der jugendliche Schuh, der sich längst zu einem vollwertigen Ersatz für Urban entwickelt hat.

Für die Preußenelf bedeutet der Kampf mit dem FC Schalke 04 eine große Belastungsprobe. Wenn auch die Preußen augenblicklich nicht auf der Höhe ihres früheren Könens sind, so werden trotzdem alle Spieler sich die größte Mühe geben, um die Meisterelf zur Herausgabe ihres ganzen Könnens zu zwingen und ihr den Sieg so schwer al seben möglich zu machen. Hülsmann und Koch werden in alter Frische verteidigen, wobei wir nur wünschen, daß Scherer im Tor einen guten Tag haben möge. Die Preußen hoffen, daß Dr. Althoff diesmal bestimmt dabei sein wird, so daß die Läuferreihe mit Ausberg und dem Gastspieler Sewing, früher Meiderich 06, als sehr spielstark anzusprechen ist. Falls Dr. Althoff nicht spielt, wird Dittert eingesetzt werden. Der münsterische Angriff, in dem auf halblinks Schneimann, früher Duisburg 99, spielt, wird es ohne Zweifel sehr schwer haben, sich gegen die starke Hintermannschaft der Schalker zu behaupten. Alles in allem hoffen wir, daß der sonntägliche Kampf zwischen dem FC Schalke 04 und dem SC Preußen Münster sich würdig seinen Vorgängern anschließen wird. Beide Mannschaften werden voraussichtlich wie folgt antreten:

Schalke 04: Klodt; Hinz, Schweisfurth; Füller, Tibulski, Gellesch; Eppenhoff, Szepan, Kallwitzki, Kuzorra, Schuh oder Burdenski.

Preußen 06: Scherer; Koch, Hülsmann; Ausberg, Dr. Althoff, Sewing oder Dittert; Stetskamp, Letzgus, Jedrzejczak, Schneimann, Pentrup.

Spielbeginn 14.30 Uhr im Preußenstadion an der Hammer Straße.

Zwei Punktespiele der Handballer

Westfalen-Jahn Münster — Polizei-SV Münster

Auf dem Westfalen-Jahn-Platz am Kanal stehen sich die beiden obigen Gegner am Samstagnachmittag bereits zum Rückspiel gegenüber. Zweifellos war diese Auseinandersetzung während der Hinspiele die spannendste, denn nach beiderseits gleichwertigen Leistungen hieß es beim Schlußpfiff nur 5:4 für Westfalen-Jahn. Wird den Polizisten die Revanche gelingen? Die Möglichkeiten sind durchaus vorhanden. Die Tagesform beider Mannschaften wird auch diesmal wieder über Sieg und Niederlage entscheiden. Spielbeginn 15.45 Uhr.

Reichsbahn-SG Münster — TV Münster v. 1862

Durch zahlreiche Freundschaftsspiele schien der TV Münster 62 für die Punktekämpfe bestens gerüstet. Unvorhergesehene Spielerausfälle schwächten dann aber die Elf gerade in den ersten Punktespielen. Die Aussichten zur Meisterschaft sind für die Turner aber noch keineswegs dahin. Dies gilt im gleichen Maße für die Reichsbahner, die zwar erst ein Meisterschaftsspiel hinter sich haben, das sie aber zur Überraschung aller Gegner mit einem Siege beenden konnten. Die Gewinnchancen liegen auf beiden Seiten verteilt. Spielbeginn 10 Uhr auf dem Platz der Reichsbahner.

Richard Vogt gegen Oldoini

Für den 26. Dezember ist im Hanseatenring in Hamburg ein Kampfabend der Boxer vorgesehen. Im Mittelpunkt dieses Boxabends steht das Zusammentreffen von Richard Vogt mit dem italienischen Halbschwergewichtler Alfredo Oldoini.

Blick ins Münsterland

Waldbrand konnte schnell gelöscht werden

Telgte. Ein Waldbrand, der leicht großen Umfang hätte annehmen können, entstand in der Bauerschaft Raestrup, nicht weit vom Bahnhof Raestrup-Everswinkel entfernt. Die schnell alarmierte Motorspritzenabteilung der Telgter Feuerlöschpolizei war in Rekordzeit am Brandherd und konnte das Feuer rasch löschen.

Motorrad fuhr gegen Fahrrad

Ahlen. Hier ereignete sich auf der Warendorfer Straße ein schwerer Unfall. Ein im Westenstadtteil wohnender Volksgenosse befand sich abends in der Dunkelheit mit seinem neuen Fahrrad auf dem Wege zu seiner Wohnung. Auf der Mitte der Straße wurde er plötzlich von einem hinter ihm herkommenden Motorrad angefahren und auf den Bürgersteig geschleudert, wo er mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen blieb. Der Motorradfahrer kam auch zu Fall und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen. Die Räder sind erheblich beschädigt.

Zuckerkrankheit

Seit 10 Jahr. leide ich an Zuckerkrankheit. Nachdem ich Ihren Karlssprudel regelmäßig getrunken habe, zeigte die ärztl. Untersuch. ca. ½ % Ich trinke dieses Wasser weiter. Hans Busch, Buchdr.-Besitzer, Arnsberg (Westf.), Jägerstr. 30. 9. 36.

20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Karlssprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-. Niederlage:

Brunnenzentrale W. Ferd. Meyer, Münster i. W., Salzstraße 50 — Ruf 2 50 80

Ibbenbürens älteste Einwohnerin gestorben

Ibbenbüren. Kurz vor der Vollendung des 97. Lebensjahres starb Fräulein Beermann, die älteste Einwohnerin von Ibbenbüren, die die letzten Jahre ihres Lebens im Krankenhaus verbracht hat. Bis in ihre letzten Tage hinein erfreute sich die Verstorbene einer guten Gesundheit.

Wechsel in der Leitung des Hauptzollamtes Gronau

Gronau. Regierungsrat Dr. Krause, der seit dem 1. August 1939 Vorsteher des Hauptzollamtes Gronau war, wurde mit Wirkung vom 25. November d. J. nach Saarbrücken berufen. Sein Nachfolger in Gronau wird Regierungsrat von Wissel aus Köln, der am Montag, dem 2. Dezember, seinen Dienst antreten wird.

Ein tragischer Unfall

Ahaus. Ein tragischer Unfall ereignete sich hier am Fahrkartenschalter. Der Handlungsreisende Heinrich Deitenbach aus Münster, der in Ahaus übernachtet hatte und im Begriff war, eine Fahrkarte Richtung Stadtlohn—Vreden zu lösen, wurde plötzlich vom Herzschlag getroffen und sank tot zu Boden.

1105 Pferde zu ¾ Millionen RM versichert

Lüdinghausen. Der Pferdeversicherungsverein Lüdinghausen hielt in dieser Woche seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem umfangreichen Geschäfts- und Jahresbericht ist erwähnenswert, daß der Verein z. Zt. 385 Mitglieder zählt, die insgesamt 1105 Pferde mit einer Gesamtsumme von 745 000 RM versichert haben. Im Berichtsjahre wurden 32 Schadensfälle mit 13 450 RM vergütet.

Kind vom Auto überfahren

Bocholt. Auf der Werther Straße in Bocholt wurde ein dreijähriger Junge von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Das Kind lief beim Spiel plötzlich auf die Straße gegen einen langsam fahrenden Wagen. Obwohl der Fahrer des Kraftwagens sein Auto sofort zum Stehen brachte, konnte er nicht verhindern, daß das Kind angefahren und schwer verletzt wurde. Man schaffte den Jungen sofort in das Krankenhaus, wo der Arzt außer zwei Beinbrüchen einen leichten Schädelbruch feststellte.

Unsere lieben Alten

In Coesfeld feierte die Witwe Feldmann, Klinke, ihren 86. Geburtstag. Oma Feldmann ist trotz ihres hohen Alters noch sehr frisch und rüstig. Sie schenkte 6 Kindern das Leben und ist bis jetzt viermal Urgroßmutter.

80 Jahre alt wurde Herr Josef Lechtenfeld in Bork, Hörsterheide. Auch Herr Lechtenfeld ist noch sehr gesund und rüstig. Länger als 50 Jahre gehört er dem Borker Gesangverein an, dessen Uebungsstunden er auch jetzt noch allwöchentlich fleißig besucht. Im Volksmund wird der Jubilar „Joseph von de Hei" genannt.

Ein Doppel-Jubiläum gab es in Velpe (Kreis Tecklenburg). Hier feierten die beiden Schwägerinnen Frau Christine Röwer und Frau Ww. Johanna Wesselmann an einem Tage ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen allen Geburtstagskindern viel Glück und Freude für alle Zukunft.

Buntes Weltgeschehen

Der Koffer des „steinreichen Gefangenen"

Auch Schwindel und Betrug haben ihre Moden. Gegenwärtig blüht in Texas wieder einmal der Trick mit dem sogenannten „steinreichen Gefangenen". Es soll nach den Ermittlungen der Polizei hauptsächlich eine Gruppe charmanter Damen sein, die in dieser Beziehung ihr Unwesen treibt. Eine Dame von vertrauenerweckendem Aeußeren erhält von einem reichen Verwandten, der in einem mexikanischen Kerker sitzt, einen Brief, in dem von einem Koffer die Rede ist, der ungeheure Werte enthalten solle und irgendwo deponiert worden sei. Wenn man nun gewisse Spesen für die Auslösung bezahlen könne, so käme man auf diese Weise in den Besitz großer Reichtümer. Die Vollmacht zur Auslösung schickt der jeweilige imaginäre Gefangene gleich mit. So werden leichtgläubige Personen veranlaßt, oft einen ganz erklecklichen Betrag gegen das Versprechen auszugeben, von den Reichtümern einen gewissen Prozentsatz abzubekommen. Meist ist es dann so, daß in irgendeiner entfernten Zollstation tatsächlich ein alter Koffer ausgehändigt wird, der aber nur wertloses Zeug enthält. Die Polizei war bisher gegen diesen blühenden Schwindel machtlos, da sich die Betrüger jeweils rechtzeitig aus dem Staube machen konnten.

28 Jahre als einziger Mensch auf einer Insel

Auf einer entlegenen Insel des Stillen Ozeans, etwa 100 Meilen von dem Kermadec-Archipel entfernt, mußte kürzlich ein Postflieger notlanden, da er sich im Nebel verirrt hatte. Das kleine Eiland, welches nur auf guten Karten angegeben ist, liegt fernab jeglicher Dampferlinie, und man hielt sie bis jetzt für gänzlich unbewohnt. Groß war daher das Erstaunen des Piloten, als er auf einen verwilderten Weißen traf, der ganz wie weiland Robinson in Felle gekleidet und mit einem wilden Bart- und Haarwuchs versehen war. Der Waldmensch erklärte, daß er ein ehemaliger Kapitän und gebürtiger Schwede sei und am 18. Januar 1912 diese Insel betreten habe, um sich von der Zivilisation vollständig zurückzuziehen. Seit jener Zeit habe er völlig abgeschlossen von der Welt gelebt und keinen einzigen Menschen mehr gesehen. Er hatte keine Ahnung, was sich seitdem auf dem Erdball zugetragen hat, er wußte nichts vom Weltkrieg, geschweige denn von dem gegenwärtigen Ringen der Großmächte in Europa und Asien, er wußte nichts von der Erfindung des Flugzeuges und des Radios und was die letzten drei Jahrzehnte sonst der Welt an Neuerungen gebracht haben. Der Waldmensch erklärte sich mit seinem Los zufrieden und beteuerte, daß er keine Sehnsucht nach einem anderen Leben habe. Er bat den Piloten lediglich um ein paar Schachteln Streichhölzer und einige Bücher.

Das Billardspiel — der Elefanten Tod

Ein dänischer Naturforscher ist der Frage nachgegangen, inwieweit die Begeisterung für das Billardspiel den Elefanten zum Verhängnis geworden ist. Er erklärt nämlich, daß nach seinen Berechnungen in den letzten hundert Jahren auf der Welt ungefähr 2 Millionen elfenbeinerne Billardkugeln hergestellt wurden. Wenn man annimmt, daß aus einem Paar Elefantenzähnen sieben Paar Billardkugeln hergestellt werden können, mußten also in hundert Jahren nahezu 300 000 brave Dickhäuter ihr Leben zugunsten des Billardspiels lassen. Dies ist fürwahr eine tragische Tatsache, aber wenn man die Zoologie aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, müßte man mit Austern, die in den letzten hundert Jahren verzehrt wurden, und mit den Vögeln, deren Federn seit einem Jahrhundert Damenhüte schmücken, noch viel mehr Mitleid haben.

Chirurgenhumor

Als vielbegehrter Arzt und Chirurg war von Nußbaum eine stadtbekannte Persönlichkeit im damaligen München. Einmal suchte ihn auch ein dortiger Brauereibesitzer auf. Auf die Frage, wo's denn fehle, erwiderte der: „Herr Geheimrat, ich hab's in den Beinen."

„Aha, in den Beinen haben Sie's also! Na, da schaun's: „Wenn Sie's im Knie haben, nacha ist's die Gicht. Wenn Sie's aber in den Zehen haben, nacha ist's das Zipperlein."

„In den Knien hab ich's, Herr Geheimrat."

„Na — dann zeigen Sie mal — natürlich ist das die Gicht."

Natürlich wollte der Patient ein gutes Mittel haben gegen die Malefizkrankheit.

„Ja schaun's, darüber denken's mal nach, und wenn Sie ein richtiges Mittel wissen, dann sin mir alle zwaa in einem Jahr Millionär."

Der Patient weiß keines, er schüttelt den Kopf und sieht fragend, fast flehend seinen ärztlichen Berater an.

„Na, da trinken's halt wenig und halten's Bein schön warm."

Der andere bedankt sich und fragt nach der Schuldigkeit.

„Dös kost' nix, mein Lieber, aber 's nutzt auch nix."

Ein bewährtes Mittel gegen Rheuma und Gicht.

Viele Menschen glauben, daß sie für ihre Rheumatismus- und Gicht-Leiden keine gründ- und dauernde Hilfe finden. Das ist aber ein Irrtum. Kein Rheumaleidender, kein Gichtiker braucht sich heute mehr mit seinen Schmerzen mutlos abzufinden. Es gibt ein Mittel, [illegible] vielen Tausenden geholfen hat. Immer wieder wird berichtet, daß bei der Behandlung von Rheumatismus, Gicht und Ischias mit Gichtosint sehr gute Erfolge erzielt wurden, und das [illegible] akuten Beschwerden, sondern gerade auch bei langjährigen, chronischen Leiden.

[illegible] Franz Mika, Werkmeister a. D., Friedenshütte O/S, Her[illegible] 1940: „Teile Ihnen ergebenst mit, daß Ihre Gichtosint-Tabletten mir gute Dienste geleistet haben. Die Geschwulste am linken Fußgelenk habe ich verloren, sowie die Schmerzen und kann auch wieder gut laufen. Ich kann dem Rheumatiker Ihre Gichtosint-Tabletten aufs beste empfehlen, was ich auch schon getan habe."

Ferner schreibt Frau Rosina Frei, Landwirtschaftsehefrau, Memprechtshofen, Kr. Kehl-Baden, Hauptstr. 19, am 24. Juli 1940: „Ich war längere Zeit von Rheumatismusbeschwerden befallen und war nicht mehr in der Lage, selbständige Arbeiten auszuführen. Ich kann bestätigen, daß ich nach 4 Packungen Gichtosint ausgeheilt bin."

Gichtosint enthält Mineralsalze, wie sie auch in den bekannten Heilquellen zu finden sind, in besonders wirksamer Konzentration und erprobter Dosierung. Hierauf beruht hauptsächlich die vorzügliche Wirkung, welche Gichtosint seit 30 Jahren immer aufs neue bestätigt hat. Hinzu kommt, daß die Behandlung mit Gichtosint keine Berufsstörung oder sonstige Umstände erforderlich macht und daß es absolut unschädlich und preiswert ist. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 93, Friedrichstraße 19.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

Luxemburg wird kreisfreie Stadt

Neuordnung der kommunalen Verwaltung in Luxemburg

Luxemburg, im November

Mit dem 1. Dezember tritt für Luxemburg eine Neuordnung des kommunalen Verwaltungswesens in Kraft, die von größter Bedeutung für die zukünftige Selbstverwaltung der Gemeinden sein wird. Die bisherigen Distrikte werden in Landkreise umgewandelt, von denen der bisherige Distrikt Luxemburg-Land als Landkreis Elsch seinen Sitz in Elsch-Alzig erhält, während die Stadt Luxemburg zur kreisfreien Stadt erklärt wird. Die bisherigen Verwaltungskommissare werden Landräte, der Kommissar für die kommunale Verwaltung der Stadt Luxemburg ist Oberbürgermeister der Stadt. Den Landräten stehen als beratende Instanz Kreisräte zur Seite, den Gemeindebürgermeistern Gemeinderäte. Die Verantwortung für die Führung des Gemeindewesens liegt jedoch bei den Landräten bzw. Bürgermeistern, so daß dem deutschen Muster nun auch für Luxemburg das Führerprinzip in kommunaler Angelegenheit in Kraft tritt.

Räuberlager in einer Erdhöhle

Celle, im November.

Durch Zufall entdeckte ein Bauer im Walde bei Celle eine Erdhöhle, in der ein seit einiger Zeit gesuchter verwegener Einbrecher sein Domizil aufgeschlagen hatte. Das unterirdische Räuberquartier war mit Wintervorräten und mit Betten und Decken ausstaffiert

Der Gashahn war offen

München, im November.

In Rosenheim wurden in einer Wohnung drei Greisinnen gasvergiftet aufgefunden, von denen zwei, eine 78jährige und eine 85jährige Frau, bereits tot waren, während die dritte, eine 80 Jahre alte Frau, noch lebend angetroffen wurde. Sie wurde in das Krankenhaus übergeführt, doch ist auch mit ihrem Ableben zu rechnen. Das Unglück dürfte sich infolge eines Versehens ereignet haben, da bei Auffindung der Opfer einer der beiden Hähne des Gasherdes noch offen war. Der Kochherd und die Leitung waren nach amtlichen Feststellungen vollkommen in Ordnung.

Acht Zentner Butter schwammen davon

Goldap, im November.

Mit einem eigenartigen Prozeß beschäftigte sich jetzt das ostpreußische Sondergericht. Ein Molkereidirektor in Goldap (Ostpreußen) war angeklagt, die kostbare Fettmolke, ein Nebenerzeugnis der Käseherstellung, die aus der Butter gewonnen wird, in der Angerapp wegfließen zu lassen, anstatt durch ordnungsmäßige Verarbeitung der Ernährung nutzbar zu machen. Es wurde dadurch die Herstellung von mindestens acht Zentnern Butter verhindert. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 12 000 Mark.

Kino beim Zahnarzt

Prag, im November.

Ein Zahnarzt, der sich besonders mit der Behandlung von Kindern abgibt, ist auf den Gedanken gekommen, den Kindern während der Behandlung einen Kurzfilm aus dem Leben der Zwerge vorzuführen, um sie abzulenken. Diese Methode hatte den Erfolg, daß die Kinder tatsächlich still und ruhig sich alles gefallen ließen, während sonst auch ein Erwachsener bei diesen Prozeduren oft unruhig wird.

Familien-Nachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Werner Obermeit
Diplom-Volkswirt
Lili Obermeit geb. Stein

Dortmund 30. 11. 40 Münster
z. Zt. Niemers Weinstuben

Adolf

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines kräftigen Stammhalters, zeigen in dankbarer Freude an

Agnes Rump geb. Gronotte
Georg Rump

Billerbeck (Westf.), 29. November 1940.

Statt Karten

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich

Heinrich Dieckmann-Letterhaus und Frau Emmy geb. Fallbrügge

Empte über Dülmen, im November 1940.

†

Heute morgen verschied unerwartet mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Deitenbach

In tiefer Trauer:
Auguste Deitenbach
geb. Förster

Münster (Westf.), den 28. Nov. 1940
Piusallee 153

Die Beerdigung findet statt am Dienstag dem 3. Dez., 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus, Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 5½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Josef Volle

Ida geb. Neuhaus

im 56. Lebensjahre nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb in Münster, wo sie zu Besuch bei ihrer Tochter weilte, versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:
Josef Volle
Hubert Deittert u. Frau Elisabeth geb. Volle
Josef Volle u. Frau Toni geb. Surholt
Josef Surholt u. Frau Gertrud geb. Volle
Agnes Volle
Heinrich Volle u. Frau Amalie geb. Stürmer
Josefine Volle

Selm, Münster, Datteln und im Felde, den 27. November 1940.

Die Beerdigung findet statt zu Selm am Montag, dem 2. Dezember, morgens 9¼ Uhr, von der Pfarrkirche aus, gleich darauf das feierliche Levitenamt.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

Das Jahres-Seelenamt

für unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Wwe. Sophie Marschall

findet statt am Montag, dem 2. Dez., morgens 8¼ Uhr, in der St.Antonius-Pfarrkirche zu Münster, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familie Marschall

Zu kaufen:
Eschen-Bohlen
90—100 mm, abgelagert, und
Eschen-Rundstämme
Ia. Qualität
Eichen-Bohlen
90—100 mm, nur trockene zähe Ia. Qual.
Wilhelm Karmann, Fahrzeugfabrik
Osnabrück — Tel. 3454

Kaufe laufend
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen, Buchen
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.
Ruf 209

Eichen, Eschen, Buchen u. Pappeln sowie alle Sorten Obstbäume
gegen Kasse oder Vorauszahlung zu kaufen gesucht
Heinr. Wehmeyer jr.
Westf. Holzkontor
Münster (Westf.) Telefon 4 19 70/71 — Havixbeck (Westf.) Telefon 120

143. Zuchtvieh-Versteigerung in Paderborn

Nutz- und Zuchtviehversteigerungshalle „Paderborner-Land", Wollmarktstr. 119)

Donnerstag, den 5. Dezember 1940

45 Zur Versteigerung gelangen:
Zuchtbullen, darunter
30 schwarzbunte, angekörte Bullen sowie einige schwarzbunte hochtragende Rinder
15 rotbunte, angekörte Bullen

Zeiteinteilung:
Prämiierung: 8.00 Uhr. Auktionsbeginn 12.00 Uhr.
Sämtliche Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.
Katalog mit Stamm- u. Leistungstafeln **kostenfrei** durch die:
Westfälische Herdbuchgesellschaft
für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes, Hamm i. W., Haus Kentrop.
Westf. Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter
Münster i. W., Engelstraße 40.

Kaufe laufend

Pappeln, Erlen, Birken, Weiden, Ulmen,
gegen sofortige Kasse.
Wilh. Ruhwinkel, Holzschuhfabrik, Neuenkirchen b. Rheine, Telefon 330.

Kauf sie bei H. Buschmann **Münster i. W.** Drubbel 17/18

An später denken!

Wer heute seine Kundschaft gut berät, bei dem kauft das Publikum auch später gern. Durch regelmäßige Anzeigen erhalten Sie am besten die Verbindung zu Ihren Kunden aufrecht.

Erlaubt es Ihre Zeit

noch nebenberuflich die Interessen unserer Kasse zu vertreten und für uns tätig zu sein? Sie können sich Ihr Einkommen bequem erhöhen.

Ausführliche Bewerbung wolle man richten an die
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V. a. G., Dortmund
Bezirksdirektion
Bezirksdirektion R. Soeding, Osnabrück, Adolf-Hitler-Platz 1, Ruf 69 12.

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten
Bergona Brust- u. Lungentee
Mk. 1.19 — In allen Apotheken zu haben.

Verkäufe

Elegante Ladeneinrichtung
aus Edelholz,
mit sämtl. Zubehör — Theken, Schränke, Kasse, Schaufenstereinrichtung — gegen sofortige Kasse zu verkaufen.
Näheres unt. H H 5132 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Radio Mende 100, Wechselstrom, zu verk. Näh. in d. Hauptgeschäft. unter X T.

Schön. **Kaufladen** zu verkauf. Wolbecker Straße 30, Schelle rechts.

Neue **Kinderbettstelle mit Matratze u. Korb-Sportwag.** zu verk. **Münster,** Blumenstraße 24 I.

Neuer **H.-Wintermantel, Mahagonitisch u. Standspieg.** abzug. Näh. in d. Hauptg. unt. X Z.

Spieluhr m. 40 Pl. f. 35 M, **2 Herrenmäntel,** mittelgroß, zus. 7 M, **übersch.** Gr. 5 f. 7 M z. vk. Zu erfr. unt. X W in d. HG. Münster

Grammophon, Geige, zusammenlegb. **Metallnotenständer, Klavierstuhl, Marmorbüste** (Dante), **Globus. Stehlampe** zu vk. Näh. in d. Hauptgeschft. unt. X B.

Habe **Christbäume** jeder Größe und ein. Posten gelbe **Steckrüben** abzugeben.
Schulze-Lohoff, Laer, Bez. Münster.

Neues **Motorrad,** 200 ccm, 4-Takt-Fußschalt., 4-Gang-Getriebe, evtl. m. Ausrüstung (Mantel, Handschuhe, Mütze) zu verk. Besicht. Sonntags. **Greven,** Sonnenstraße 17.

Weg. Aufgabe des Haushaltes verkaufe ich sof. an **schnellentschlossene Käufer auf Ratenzahlung:** ein **Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küche, 2 Schlafzimmer u. and. Hausrat.** Die Möbel sind gepfl. u. wie neu. Eilangebote unter W W 5098 an die H.-Gesch. Münster.

Ein **Winterpaletot** Gr. 53, **1 Cut mit gestr. Hose, Radio** Wechselstr.(Brand) mit neuen Röhren zu verk. od. gegen Gleichstr. zu tausch. **1 Waschkessel mit Wanne,** alles gut erh. Bes. Sonntag 14—18 U. **Wesselmann, Münster,** Martinistr. 5/6 Ecke

Einen gut erhalt., geschlossenen **Kutschwagen** u. ein 10j. kräft. **Arbeitspferd** zu verkaufen.
Sandmann, Altenrheine bei Rheine.

Blautannen (Picea Pungens Glauca), 50—1,50 mtr., Nordmaniana bis 1 mtr. mit u. oh. Ballen gibt ab **Tonius Tiemann, Borghorst,** Ruf 160

H. Buschmann
Münster
Drubbel 17/18



Wohnungsgesuche

5 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde zum Preise bis zu 150.— RM. sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Q R 5117 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche für sofort oder später eine **3—4-Zim.-Wohn.** in Gremmendorf. Ang. u. 1687 a. d. H.-Gesch. Münster.

4 Zimmer, Küche u. Bad sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote u. S T 5118 a. d. H.-Gesch. Münster.

Berufstätige Frau sucht einfach möbl. **Zimmer.** Angeb. mit Preis u. 1130 a. d. HG. Münster

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer inseriert, geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten

Kauf sie bei H. Buschmann **Münster i. W.** Drubbel 17/18

Kauf sie bei H. Buschmann **Münster i. W.** Drubbel 17/18

Kaufgesuche

Feldstecher zu kaufen gesucht. Ang. u. 1132 a. d. H.-Gesch. Münster.

Gut erh. **Schreibmaschine** aus priv. Hand zu kaufen od. miet. gesucht. Ang. u. 1685 a. d. H.-Gesch. Münster.

Hund (Rattenfänger) zu kaufen gesucht. Rasse u. Preisang. u. Y Z 5124 a. d. H.-Gesch. Münster.

Heiratsgesuche

Witwer oh. Anh., 62 J., 1,68 groß, kl. techn. Angest., rüst., wünscht bald. **Wiederheirat.** Erbitte Anschrift. u. Bild v. gesund. lebensfreud. Dam. unt. B H 8378 an die **WTZ. Ahlen.**

Stellenangebote

Kontoristin

gesucht, welche Stenographie und Maschineschreiben beherrscht und Erfahrungen in der Durchschreibe-Lohnbuchhaltung besitzt. Letzteres ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Einarbeitung erfolgt. Angebote mit Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin unter St. 400 an die Westfälische Tageszeitung, **Rheine.**

Jüngeres Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft zum 1. 12. oder später gesucht auf mittl. Hof. Küche kann miterlernt werden. Lohn nach Übereinkunft. Näheres zu erfragen bei der Westf. Tageszeitung, **Coesfeld** (385).

Spezialgeschäft
mit lebhaftem Verkehr sucht für sofort oder später
3 bis 4
Verkäuferinnen
Jungen Mädchen, die den Verkäuferinnenberuf ergreifen wollen, wird Gelegenheit zur Umschulung geboten. Angeb. unter P Q 5116 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wir suchen
Näherinnen Stickerinnen und **junge Mädchen**
für leichtere Arbeiten in der Näherei.
Franz Peters
Münster, Klemensstraße

Wohnungsangebote

Bei alleinst. Dame gut möbl. **Zimmer** sofort oder später zu verm. **Münster,** Ferdinandstr. 15 I.

Allen Stellensuchenden
empfehlen wir, den Bewerbungsunterlagen nur Abschriften und niemals Originalpapiere beizufügen, weil diese leicht in Verlust geraten können

Kauf sie bei H. Buschmann **Münster i. W.** Drubbel 17/18

In den nächsten Tagen kommt unser Zeitungsträger, um das Bezugsgeld für den Monat Dezember zu kassieren.
Bitte, halten Sie das Geld bereit, damit unser Träger nicht vergebens bei Ihnen vorsprechen muß.
Westfälische Tageszeitung
Vertriebsabteilung

Litt 40 Jahre an
Bronchitis und schwerem Husten:

„Es war bei mir schon ganz zum Ersticken. Der Husten ließ mich überhaupt nicht mehr aus und ich war der Verzweiflung nahe. Es handelte sich bei mir um einen sehr schweren Fall, da ich schon mehr als 40 Jahre an Bronchitis leide. Ich kann Ihnen mein Lebtag nicht genug danken für die rasche Hilfe. Schon nach 14 Tagen war der Husten verschwunden. Ich werde die Dr. Boether-Tabletten jedermann empfehlen und jeder kann sich bei mir darüber erkundigen." So schrieb uns Frau Marin Kleefatt, Private, Aolrang Nr. 10, 5. Oktober 1939.

Hartnäckige Bronchitis, quälender Husten, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, krauterbolliges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. **Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte!** In Apotheken M 1.45 u. 3.50.



An den Brennpunkten des Zeitgeschehens!

Der Berichterstatter der Tageszeitung steht an den Brennpunkten des Zeitgeschehens. »Er greift hinein ins volle Menschenleben und wo er's packt, da ist es interessant.« Die weltbewegenden Ereignisse der Gegenwart und die bescheidenen Vorgänge des Alltags zu sehen, in sich aufzunehmen und uns in Wort und Bild, in fesselnden Berichten zu vermitteln, ist seine Tages-, seine Lebensarbeit. Sie wurzelt gleichermaßen im Boden der Heimat wie in der Weite der Welt. Das ist es, was so viele junge Herzen für diese an Spannung und Erlebnis reiche Arbeit höher schlagen läßt.
Wer sich zu diesem fesselnden und abwechslungsreichen Beruf befähigt und hingezogen fühlt, verlangt noch heute die Schrift »Zeitungsberufe, reich an Spannung und Erlebnis« von der Verlagsleitung der
Westfälischen Tageszeitung, Münster i. W.



Münster i. W. Ludgeristraße 93-109

I. Hypotheken auf Alt- u. Neubauten
4½ % Zinsen — 100 % Auszahlung
bei Tilgungsstreckung,
auch für Umbeleihungen — sofort verfügbar —
II. Hypotheken bei Reichsbürgschaft,
Anlage von Privatkapital durch:
Paul Vogt, Grundstücksverwertung,
Hamm (Westf.), Handelshof - Fernsprecher 806 u. 807.

Ständige Anzeigenwerbung

ist in heutiger Zeit ebenso wichtig wie früher. Das Publikum ist es seit Jahrzehnten gewohnt, sich nach den Anzeigen zu richten. Der fortschrittliche Kaufmann nimmt hierauf Rücksicht

Jetzt kann ich Reparaturen noch annehmen!

Sagt es auch Euren Nachbarn, daß es im Frühjahr zu spät sein wird! Erntemaschinen, die sachgemäß mit Original ® Ersatzteilen repariert werden sollen, müssen jetzt in die Werkstatt!

MC 417 **McCORMICK**

A. Borgmann, Landmaschinen, Coesfeld i. W.